Freitag, 27. April.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Wöchentl. Gratisbeilage: „Das Leben im Bild" (Kriegsbilder).
Verlag u. Redaktionsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet vorm. von 8—1 Uhr, nachm. von 2—7 Uhr. Postscheckkonto: Amt Cöln 14 622.

Westfälischer Merkur.

Begründet 1822. Morgen-Ausgabe. 96. Jahrgang.

1917. — Nr. 213.

Bezugspreis:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern ℳ 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00; auswärts durch die Post ℳ 2,34.
Einmonatlich: In Münster ℳ 1,00; auswärts durch die Post (für j. einzelnen Monat d. Vierteljahres zulässig) ℳ 1,17.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen rc. das Stück 5 Pfg.

Anzeigenpreis:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Die Arbeitervertreter gegen die Ausstände

Die Vertretungen der deutschen Arbeiterschaft an den Chef des Kriegsamts.

WTB. **Berlin**, 26. April. **(Telegr.)** **Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands** hat an den **Chef des Kriegsamts** Generalleutnant Gröner folgendes Schreiben gerichtet:

Euer Exzellenz danken wir für Uebermittelung des **Schreibens des Herrn Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Mit den leitenden Gedanken** der Darlegungen **erklären wir uns völlig einverstanden. Arbeitseinstellungen in der gegenwärtigen Stunde sind zu vermeiden.** Die Erhaltung und die Sicherheit des Reiches stehen an erster Stelle. Nach allen Kundgebungen der Gegner Deutschlands unterliegt es für den politisch-reifen Menschen keinem Zweifel, daß nicht eine Verminderung, **sondern nur eine Erhöhung der Widerstandskraft Deutschlands uns den baldigen Frieden bringen wird.** Wo diese politische Erkenntnis nicht vorhanden ist, sollte zum mindesten das Mitgefühl mit unseren an der Front ihr Leben einsetzenden Söhnen und Brüdern die Arbeitnehmerschaft von Handlungen fernhalten, die geeignet sind, die Kraft der Kämpfenden zu lähmen.

Seit Jahresfrist haben England und Frankreich, unterstützt von den Vereinigten Staaten Nordamerikas, ungeheure Massen von Geschützen und Munition an der französisch-belgischen Front aufgehäuft. Das ungeheuerlichste, was ein Menschenhirn sich auszumalen vermag, ist über unsere dort kämpfenden Volksgenossen hereingebrochen. Nur ein **herzloser, gewissenloser Mensch kann dazu raten, diesen die erforderlichen Verteidigungsmittel** zu versagen.

Diese Auffassung beherrscht nach unserer innersten Ueberzeugung auch die Bevölkerungskreise, die durch unsere Organisationen vertreten werden. **Unsererseits wird alles geschehen, sie nicht nur zu erhalten, sondern zu stärken und zu erweitern.** Von unverantwortlichen Leuten ist, glücklicherweise mit ganz vereinzeltem Erfolg, versucht worden, die Arbeitseinstellung der Waffen- und Munitionsarbeiter politischen Zwecken dienstbar zu machen. Der Wunsch nach baldiger Beendigung des blutigen Völkerringens ist, ebenso wie in anderen kriegführenden Ländern, auch in dem deutschen Volke groß. Er ist menschlich erklärlich. Das Bestreben, ein Mittel zu finden, die Beendigung des Krieges herbeizuführen, beherrscht auch die arbeitende Bevölkerung. **Bedauerlich ist, daß einige, wenn auch unbedeutende Kreise, dieses Mittel in einer Verweigerung der Herstellung der zur Landesverteidigung erforderlichen Waffen erblicken.**

Solche Ideen hätten die beklagten Arbeitseinstellungen in dem eingetretenen Umfange nicht herbeiführen können, **wenn nicht bestimmte** Voraussetzungen für eine Mißstimmung in der arbeitenden Bevölkerung vorhanden wären. **Die wesentliche Ursache,** welche die Stimmung für die Arbeitsniederlegungen schuf, ist **in den unzureichenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Ernährungspolitik** zu erblicken. Von Arbeitern und Angestellten ist bekannt, und die Tatsache läßt sich nicht bestreiten, daß immer noch verhältnismäßig große Mengen wichtiger Nahrungsmittel außerhalb der Rationierung jedoch nur zu Preisen, die von der erwerbstätigen Bevölkerung nicht gezahlt werden können, erhältlich sind. Diese Nahrungsmittel werden gerade vielfach von den Kreisen konsumiert, die nicht ihre volle Arbeitskraft in den Dienst der Landesverteidigung zu stellen genötigt sind. **Das Verlangen, Maßnahmen zur restlosen Erfassung und gerechter Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel schleunigst herbeizuführen, hat einen wesentlichen Anlaß zu den Arbeitseinstellungen gegeben.** Deshalb erwarten wir bestimmt, daß die in Aussicht gestellten, zum Teil in Angriff genommenen **Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung der Städte und Industriegebiete mit der nötigen Schärfe und Rücksichtslosigkeit** und dem dann zu erwartenden Erfolge **durchgeführt werden.** Damit würde der wesentliche Grund zur Beunruhigung der arbeitenden Bevölkerung genommen sein. Des weiteren muß alles vermieden werden, was geeignet ist, bei den Arbeitern und Angestellten das Gefühl aufkommen zu lassen, daß sie nicht die volle Beachtung und Wertschätzung ihrer Leute finden. Unzureichende Entlohnung, Weigerung vieler Unternehmer, die Arbeitsleistung unter Berücksichtigung der für den Lebensunterhalt erforderlichen Aufwendungen zu bezahlen, unnötige Härten bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes, die vielfachen Versuche, die durch das Gesetz der Arbeiterschaft zustehenden Rechte einzuschränken oder zu beseitigen, sind geeignet, große Mißstimmung und steten Konflikt zu erzeugen. Leider haben viele Unternehmer, vornehmlich in der Großindustrie, auch während der langen Dauer des Krieges sich nicht von den Methoden der Behandlung der Arbeitnehmer freigemacht, die schon in Friedenszeiten zu großer Unzufriedenheit und scharfen Kämpfen führten und auch jetzt unausgesetzt Reibungen hervorrufen. Hier eine Aenderung herbeizuführen, sollte sich Staats- und Heeresleitung nachdrücklich angelegen sein lassen.

Wir werden immer wieder darauf hinweisen, daß diejenigen sich an unserem Lande versündigen, die durch willkürliche Herabminderung der Leistung von Verteidigungsmitteln die Widerstandskraft unserer Truppen schwächen. Auf der anderen Seite muß aber auch alles getan werden, was erforderlich ist, die Leistungsfähigkeit der Heimarmee zu erhalten. **Werden die Pflichten mit dem tiefen Ernst, welchen die gegenwärtige Zeit erfordert, von allen Seiten erfüllt, so wird unser deutsches Volk auch diese schwersten Wochen des furchtbaren Weltkrieges bestehen.**

Eure Exzellenz bitten wir, Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg von diesem Schreiben Kenntnis zu geben.

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands,
gez. C. Legien,
Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften,
gez. Franz Behrens,
Verband der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker),
gez. Gustav Hartmann,
Polnische Berufsvereinigung, gez. Rymer,
Arbeitsgemeinschaft für die kaufmännischen Verbände,
gez. Dr. Köhler,
Arbeitsgemeinschaft für ein einheitliches Angestelltenrecht,
gez. Aufhäuser,
Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände,
gez. Dr. Hoefle.

*

Gröner gegen die Arbeiterausstände.

Tu. **Berlin**, 26. April. **(Telegr.)** In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages kam der Chef des Kriegsamts, General Gröner, in längeren Ausführungen auf die Arbeitsausstände zurück und erklärte u. a.: **Er verlange, daß die Streiks aufhören. Es gebe keine Streiks mehr, und die Militärbehörden würden rücksichtslos gegen die Drahtzieher vorgehen und diese politischen Landesverräter mit der ganzen Macht des Gesetzes treffen.**

*

Die Ententepresse auf der Lauer.

WTB. **Bern**, 24. April. **(Telegr.)** Der „Figaro" schreibt: Die Entente habe ein **besonderes Interesse an den Ausständen in Deutschland, da sich die Folgen bei den militärischen Operationen im deutschen Heere geltend machen müßten. Sollten sich die Streiks ausdehnen und verlängern, so würde die Munitionsversorgung** an der Front baldigst und ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werden umsomehr, als der augenblickliche Munitionsverbrauch beträchtlich sein müßte.

*

Oesterreichische „Antwort an die Sozialdemokraten".

Tu. **Wien**, 26. April. **(Telegr.)** Unter dem Titel „Antwort an die Sozialdemokraten" veröffentlicht das dem Ministerium des Aeußern nahestehende „Fremdenblatt" heute einen Leitartikel, in dem ausgeführt wird, daß die österreichisch-ungarische Monarchie absolut keine aggressiven Pläne gegen Rußland hat **und auch nicht** beabsichtige, ihr Gebiet auf dessen Kosten zu erweitern. Wir sind, so wird weiter erklärt, nicht nur entschlossen, durchzuhalten, **sondern fühlen uns auch militärisch und wirtschaftlich stark genug, um den Kampf auszufechten und die Feinde, die uns zu ihm nötigen, niederzuzwingen.** Wenn wir uns bereitgefunden haben, ein Friedensangebot zu machen, so ist es geschehen, weil wir die **Fortsetzung der Menschenschlächterei** verhindern und alles aufbieten wollen, um kostbare Menschenleben, die die Fortführung des Krieges erfordern muß, zu erhalten.

Der Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. April. **(Telegr.)**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Gestern raffte sich der Feind bei Arras nur zu Teilangriffen auf.

Südlich der Scarpe stürmten seine Angriffswellen dreimal gegen unsere Linien; dreimal fluteten sie zurück.

Der Artilleriekampf hielt in einigen Abschnitten in beträchtlicher Stärke an.

Bei Gavrelle liegt unsere Stellung am östlichen Dorfrande.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Der Feuerkampf beschränkte sich auf begrenzte Frontstrecken.

Bei Heurtebise-Ferme und östlich wurden durch Vorstöße, bei denen wir 3 Offiziere und mehr als 160 Franzosen zu Gefangenen machten, unsere Stellungen auf dem Chemin des Dames-Rücken verbessert.

Am Abend griff der Feind nach heftiger Feuersteigerung beiderseits von Braye in 3 Kilometer Breite an; er wurde blutig abgewiesen.

In der Champagne kam es nur zu Handgranatenkämpfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

*

Gestern verlor der Feind 6 Flugzeuge, von denen Leutnant Schäfer 2, seinen 22. und 23. Gegner, abschoß.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Riga, bei Jakobstadt, Smorgon, westlich von Putna und Sereth hat die russische Feuertätigkeit und entsprechend unser Vergeltungsfeuer zugenommen.

Mazedonische Front.

Aussagen von Gefangenen aus dem Kampfe am Doiran-See am 24. April ergeben, daß dort die Engländer mit starken Kräften auf schmaler Front einen in seinen Zielen weitgesteckten Angriff geführt haben.

Die wackere bulgarische Infanterie hat einen schönen Erfolg davongetragen, alle ihre Stellungen behauptet und dem Feinde im Verein mit deutschen und bulgarischen Maschinengewehren und Batterien schwere Verluste zugefügt.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der österreichische Tagesbericht

WTB. Wien, 26. April. **(Telegr.)** Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die russische Artillerie forderte an mehreren Stellen Vergeltungsfeuer unserer Geschütze heraus.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Heeresbericht.

WTB. **Sofia**, 26. April. **(Telegr.)** Generalstabsbericht vom 25 April: Zwischen Wardar- und Doiran-See äußerst heftiges Artilleriefeuer, das den ganzen Tag anhielt. **Die Engländer griffen mit beträchtlichen Kräften an, worauf sich in dem Abschnitt ein Kampf von größter Erbitterung entwickelte. Ueberall wurde der Feind zurückgeschlagen, hauptsächlich im Handgranatenkampf und im blutigen Ringen** Mann gegen Mann. Nur ringsum Keldzeli dauert der Kampf fort. Bei Seideli wurde ein **feindliches Flugzeug heruntergeholt.** An der übrigen Front ziemlich schwaches Artilleriefeuer. — **Rumänische Front:** Bei Mahmudie ziemlich spärliches Artilleriefeuer; östlich von Tulcea schwaches Gewehrfeuer, bei Isaccea einzelne Kanonenschüsse.

Der türkische Hauptbericht.

WTB. **Konstantinopel**, 25. April. **(Telegr.)** Amtlicher Bericht: **Sinai-Front:** Am 19. April vollbrachten die **Fliegeroberleutnants Felmy und Falke** eine kühne Tat. Nachdem sie die feindlichen Linien überflogen hatten, **landeten sie weit hinter der feindlichen Front in der Wüste und zerstörten geschickt die von den Engländern zur Versorgung der Truppen gebaute Wasserleitung gründlich.** — Von den übrigen Fronten sind keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Zur Kriegslage.

□ **Berlin**, 26. April. **(Eig. Drahtber.)**

Bei den gestrigen Kämpfen **im Raume von Arras und nördlich von Monchy** am Mittwoch handelte es sich lediglich um **Teilvorstöße der Engländer.** Beiderseits der Scarpe blieb der Artilleriekampf sehr heftig. Der östliche Rand des Dorfes Gavrelle blieb in den hartnäckigen Kämpfen um die Trümmer des Dorfes in unserer Hand. Im Ypern- und Wytschaete-Bogen ist die Artillerietätigkeit etwas lebhafter gewesen. Längs der Aisne und in der **Champagne** bekämpften sich die gegenseitigen Artillerien mit wechselnder Stärke. **Nordwestlich von St. Quentin** hat der Artilleriekampf an Heftigkeit zugenommen. Bei einem Vorstoß **bei der Heurtebise-Ferme und östlich davon** brachten die deutschen Truppen 3 Offiziere und 160 Mann als Gefangene ein. Am Mittwoch abend griff der Feind **beiderseits von Braye** an. Er wurde abgewiesen.

An der **Ostfront** ist der Artilleriekampf an einzelnen Stellen lebhafter geworden. Vereinzelt fanden auch Vorstöße russischer Infanterie statt.

Auf dem **mazedonischen Kriegsschauplatz** hat sich die Abweisung des englischen Angriffes am 24. April nachträglich als ein sehr schöner Erfolg herausgestellt. Die Engländer unternahmen den Angriff mit zwei Divisionen und hatten sich sehr weit gesteckte Ziele gesteckt. Am Widerstand der bulgarischen Truppen ist der Angriff aber gänzlich gescheitert; **alle Stellungen blieben restlos in der Hand der Bulgaren.**

Auf dem italienischen **Kriegsschauplatz** nahm das feindliche Artilleriefeuer an der Isonzofront zu. Im Abschnitte des Wippach-Tales steigerte es sich zeitweise zu Trommelfeuer. Mittwoch abend flaute das Feuer wieder ab.

*

WTB. **Bern**, 26. April. **(Telegr.)** Trotzdem die französische Presse die militärische Lage, besonders die neue englische Offensive, optimistisch betrachtet, erklärt sie, nicht zu sehen, **welche Absichten Hindenburg mit dem Rückzuge verfolge.** Einige Blätter, darunter die „France Militaire", geben zu, **daß noch schwere Opfer gebracht und größte Anstrengungen gemacht werden müßten, um ein greifbares unmittelbares Ergebnis zu erzielen.**

Die Feststellung der gegnerischen Flugzeugverluste.

WTB. **Berlin**, 25. April. Der 24. April kostete unsere Gegner, wie schon im deutschen Tagesbericht mitgeteilt, 19 Flugzeuge; 16 davon besiegten unsere Flieger im Luftkampfe. Dabei erledigte Leutnant Bernerth seinen 20., 21. und 22. Gegner. Drei Flugzeuge wurden durch „Flaks" (Flugzeug-Abwehrkanonen) abgeschossen. Die Ueberreste von 8 Flugzeugen des Feindes sind in unserer Hand, die anderen 11 wurden **über feindlichem Gebiet** erledigt. **Auch von diesen wird nichts übriggeblieben sein.** Ein Flugzeug, das **in 4000 bis 5000 Metern Höhe abgeschossen** wird, bricht meist schon in der Luft durch die Gewalt des Luftdruckes beim Aufprall auf die Erde auseinander. Es explodiert in der Regel das Benzin beim Aufschlagen auf den Boden, sofern nicht schon während des Absturzes das Flugzeug in Flammen aufgeht. Das sind die Gründe, weswegen so häufig über die Besatzung der feindlichen Flugzeuge nähere Angaben nicht mehr zu erlangen sind, über den Gegner, der jenseits unserer Front zum Absturz gebracht ist, ist es überhaupt nicht möglich, weitere Einzelheiten zu erhalten als die zuverlässig von vielen Seiten gleichmäßig bestätigte Beurkundung ihres Abschusses. Der Sieger im Luftkampf sowie in der Nähe befindliche eigene Flugzeuge, ebenso der scharfe Blick langgeübter Erdbeobachter, die mit hervorragenden Gläsern den Kampf und den Absturz des Gegners verfolgen, werden zwar sagen können, um welche besondere Flugzeugart des Gegners es sich handelt; auch die eigene Infanterie und Artillerie kann oft, wenn der Kampf nicht zu weit hinter den feindlichen Linien sich abspielt, den Ort des Abschusses bezeichnen, eine Feststellung ist jedoch meist nicht möglich.

Unser Feind versucht natürlich, aus dem Umstand, daß die meisten Luftkämpfe über seinem Gebiete sich abspielen und damit auch die überwiegende Mehrzahl der Flugzeugtrümmer in ihren Händen verbleibt, für ihre Berichterstattung Kapital zu schlagen. Die deutschen Berichte veröffentlichen jedoch nur bestätigte und anerkannte Abschüsse.

Was unsere Gegner berichten!

WTB. **Englischer Bericht vom 25. April:** Wir nahmen das Dörfchen Bilhelm östlich vom Walde von Havrincourt. Zwischen Cosel und Scarpe fand ein Gefecht statt; wir machten weitere Fortschritte. Seit dem 23. April wurden 3029 Gefangene, darunter 56 Offiziere, eingebracht.

Zweiter englischer Bericht vom 25. April: Unsere Linie wurde heute südlich der Scarpe leicht vorgerückt. Wir erbeuteten gestern 2 Feldgeschütze in dieser Gegend. Mehrere Tausend (?) toter Deutscher liegen auf dem Schlachtfelde, welches wir besetzten. Morgens wurden in der Nähe von Lens und Ypern feindliche Streifzüge zurückgeschlagen. Gestern wurden zahlreiche Luftstreifen ausgeführt und mit Erfolg Bomben auf feindliche Knotenpunkte, Flugplätze und Munitionsdepots abgeworfen. Eine Bombe traf einen Eisenbahnzug, der zum Entgleisen gebracht wurde. Feindliche Truppentransporte wurden erfolgreich mit Maschinengewehren angegriffen. 15 deutsche Flugzeuge und 2 Ballons wurden zum Absturz gebracht. (Man weiß, was man auch von diesen englischen Angaben zu halten hat. D. R.) 6 unserer Maschinen werden vermißt.

Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 25. April: Außer dem schon gemeldeten Eisenbahnmaterial bei Istabulat wurden am 21. und 22. April 667 Mann gefangen, einschließlich 20 Offiziere, sowie ein 5,9 Zentimeter-Geschütz, 14 Krupp-Kanonen, 1240 Gewehre und eine große Menge Munition erbeutet. General Maude griff nach einem Nachtmarsch eine türkische Division auf dem Westufer des Schat el Adhaim an und zwang sie zum Rückzuge 10 Meilen nordwärts; wir machten 131 Gefangene.

WTB. **Französischer Bericht vom 25. April, nachmittags:** Zwischen Somme und Oise war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Die beginnende Beschießung unserer Gräben bei La Fère wurde durch das Gegenfeuer unserer Artillerie glatt angehalten. Im Aisne-Gebiet machten wir einige Fortschritte südöstlich von Cerny-en-Laonnois; es wurden Gefangene gemacht. Ein heute früh nach heftigem Geschützfeuer angesetzter deutscher Angriff in der Umgebung von Heurtebise und auf der Hochfläche von Vauclerc wurde durch Feuer glatt aufgehalten. In der Champagne haben wir am „Berge ohne Namen" gleichfalls einige Fortschritte erzielt und Gefangene und 1 Geschütz eingebracht. Der Feind versuchte verschiedene Handstreiche bei Tahure und bei Maisons de Champagne fruchtlos; seine Stoßtrupps ließen viele Tote in unseren Drahtverhauen zurück. Im Ober-Elsaß drang eine unserer Erkundungstruppen in der Gegend von Amerzweiler in deutsche Linien ein und brachte Gefangene zurück.

Französischer Bericht vom 25. April, abends: Der Artilleriekampf dauerte den Tag über an der ganzen Front an. Nördl. von Pauraillon wurde ein deutscher Angriff auf unsere Gräben am Nachmittag durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer angehalten. Es bestätigt sich (?), daß die Deutschen morgens bei dem Angriffsversuch auf die Heurtebise-Ferme einen blutigen Mißerfolg erlitten. Das erste Mal angehalten durch unser Feuer, erneuerten sie wenig später den Angriff; ein kräftiger Gegenangriff warf sie in ihre Linien zurück. Im Laufe dieser Kampfhandlung konnte unsere Artillerie bedeutende Ansammlungen im Norden der Hochfläche von Vauclerc unter Feuer nehmen und zerstreuen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — **Belgischer Bericht:** Die Artillerietätigkeit wurde am 25. April auf verschiedenen Stellen der belgischen Fron wiederaufgenommen, besonders in der Gegend von Dixmuiden. — **Bericht der Orient-Armee vom 24. April:** Der Tag war ruhiger in der Gegend von Monastir und an der Cerna. Die feindlichen Stellungen zwischen dem Tahino-See und dem Meer wurden unter Mitwirkung der Flotte beschossen. Englische Flugzeuge vertrieben feindliche und beschossen die Depots von Cestivo.

*

WTB. **Bern**, 25. April. **(Telegr.)** Havas-Meldung: **Das Marineministerium** meldet: Ein Geschwader deutscher Zerstörer beschoß von der hohen See aus in der Nacht zum 25. April zwischen 2,15 und 2,25 Uhr Dünkirchen. Die Batterien an der Küste antworteten. Französische und englische Patrouillen-Fahrzeuge verwickelten den Feind, der sich mit großer Schnelligkeit nach Ostende zurückzog, in einen Kampf. In dem kurzen Kampfe wurde **einer unserer Zerstörer versenkt.** Die Verluste des Feindes sind unbekannt. (Nach der Meldung des deutschen Admiralstabes hatten die deutschen Torpedoboote keine Beschädigungen und keine Verluste. D. R.)

WTB. **London**, 26. April. **(Telegr.)** Die Admiralität teilt mit: Drei britische Flugzeuge griffen am Nachmittag des 23. **fünf deutsche Torpedobootszerstörer** fünf Meilen von der belgischen Küste entfernt an. Ein Zerstörer wurde getroffen. Man glaubt, daß er gesunken ist. Abends wurden vier Zerstörer bei der Rückkehr nach Zeebrügge gesehen.

(Zur vorstehenden Meldung der englischen Admiralität ist laut einer Berliner Meldung zu bemerken, daß am 23 April, nachmittags um 5 Uhr, einige unserer vor der flandrischen Küste übende Torpedoboote von fünf feindlichen Kampfflugzeugen ohne jeden Erfolg angegriffen wurden. **Irgendwelcher Schaden oder Menschenverlust ist nicht entstanden. Die feindlichen Flugzeuge wurden durch unsere sofort zur Abwehr aufgestiegenen Kampfeinsitzer vertrieben.**)

Der Seekrieg.

Einer der größten amerikanischen Dampfer versenkt.

WB. **Rotterdam**, 26. April. **(Telegr.)** Die amerikanischen Blätter melden aus London: Der Kapitän des **amerikanischen Dampfers „Mongolia", 13639 Brutto-Register-Tonnen,** teilte mit, daß sein Schiff **durch Artilleriefeuer eines deutschen U-Bootes versenkt** worden sei.

*

Eine Zusammenstellung von Schiffsverlusten.

WB. **Karlsruhe**, 26. April. **(Telegr.)** Dem „Berner Tagbl." zufolge geht nach einem Geschäftsbericht der Berner Transportversicherungsgesellschaft aus sämtlichen Zusammenstellungen hervor, daß **von August 1914 bis 30. September 1916 insgesamt 2024 Handelsschiffe mit 3 688 669 Registertonnen durch Torpedierung oder Minen verloren gegangen sind.**

*

Weitere U-Bootswirkungen.

WTB. **Kopenhagen**, 26. April. **(Telegr.)** Infolge des durch unseren U-Bootskrieg entstandenen Rohstoffmangels, namentlich für die Margarine-Industrie, wandten sich die Industrie-Organisationen an die hiesige Regierung mit dem Ersuchen, dafür zu sorgen, daß der durch die Herabsetzung der Ausfuhrmenge an Butter und Fett für die dänische Bevölkerung entstandene Mangel ersetzt wird.

Tu. **Kopenhagen**, 26. April. **(Telegr.)** **Wegen des zunehmenden Kohlenmangels** wird der am **Freitag** zusammentretende Wohlfahrtsausschuß aller Wahrscheinlichkeit nach die Bestimmung treffen, daß Gas, Petroleum und Elektrizität für Beleuchtungszwecke keine Verwendung finden dürfen, da man die Ansicht vertritt, daß in erster Linie die Industrie in Gang gehalten werden müsse.

Die Umwälzung in Rußland.

Antiamerikanische Kundgebungen in Petersburg.

Tu. **Berlin**, 26. April. **(Telegr.)** In Petersburg fanden, wie dem „Vok.-Anz." aus Kopenhagen gemeldet wird, dieser Tage lärmende Kundgebungen statt, die sich **gegen Amerika und seine den Krieg verlängernde Teilnahme am europäischen Kampfe richteten.** Die Kundgebungen gingen von den radikalen Sozialisten aus. Die ersten Truppenabteilungen, die gegen sie ausgesandt wurden, **schlossen sich ohne weiteres den Demonstranten an,** die unter beständigen Rufen: „Es lebe der Friede, Nieder mit Amerika! Nieder mit England!" durch die Straßen zogen. Inzwischen hatte sich eine Volksmenge angesammelt, die Gegenkundgebungen veranstaltete. Den von der Regierung nun ausgesandten Kosaken gelang es mit Hilfe der Kriegsfreunde, die Sozialisten auseinanderzujagen.

*

Russische Besorgnis.

⊡ **Amsterdam**, 26. April. **(Privattelegr.)** Nach dem „Algemeen Handelsblad" meldet der Petersburger Korrespondent des „Daily Expreß", daß viele Menschen **aus Furcht vor einem Angriff der Deutschen zu Wasser und zu Lande** die Hauptstadt verlassen. Alle Züge nach Moskau sind überfüllt.

Sonstige Meldungen.

Schweden und Dänemark.

WTB. **Stockholm**, 25. April. Svenska Telegrambyran. Die bei der Königstafel gewechselten Reden waren von den Gefühlen inniger Freundschaft getragen. König Gustav von Schweden sagte in seinem Trinkspruch:

Die Freundschaft zwischen Schweden und Dänemark ist in dieser ernsten und schweren Zeit, die wir alle durchleben, besonders teuer und wertvoll. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl meines lieben Freundes und Verwandten, des Königs Christian von Dänemark.

Der König von Dänemark dankte und hob hervor, welche große Bedeutung für Schweden und Dänemark bei den gegenwärtigen ernsten Verhältnissen die persönliche Freundschaft der beiden Könige habe.

WTB. **Stockholm**, 25. April. **(Telegr.)** Svenska Telegramm Byran: Der **König von Dänemark** wohnte mit der schwedischen Königsfamilie gestern nach der Festtafel im Schloß der Aufführung der Oper „Parzival" bei. Heute frühstückte der König **beim Prinzen Karl** und machte in der Stadt Spaziergänge. Am Nachmittag brachten Gesangvereine dem König im Schloß Huldigungen dar. Abends 8 Uhr erfolgte die **Rückreise nach Kopenhagen.** Der König wurde von der königlichen Familie nach dem Bahnhof geleitet, von der Menge mit Hurrarufen begrüßt.

*

Gärung bei den schwedischen Soldaten.

Tu. **Kopenhagen**, 26. April. **(Telegr.)** „Politiken" meldet aus Stockholm: **Es gärt unter den schwedischen Soldaten. Die Ursache hierfür ist hauptsächlich das schlechte Essen.** Die Bewegung nahm einen **ernsten** Charakter an. Es finden häufig Disziplinarversetzungen statt. Bei der Feldartillerie schloß man das Kasernentor, um dadurch den Ausgang zu verhindern. Bei anderen Regimentern marschierten die Soldaten in geschlossenen Trupps durch die Stadt, von einer anwachsenden Volksmenge begleitet.

Die „lästigen Esser" in England.

Tu. **Berlin**, 26. April. **(Telegr.)** Der „Voss. Ztg." wird aus Rotterdam mitgeteilt: Bezeichnend für den **wachsenden Notstand in England ist die Tatsache, daß man sich dort so schnell als möglich aller fremden Esser zu entledigen sucht.** So wird aus Vlissingen gemeldet, daß der Postdampfer „Zeeland" am Montag nach England fahren soll, **um niederländische Untertanen in ihre Heimat zurückzubefördern.** Es würden mehrere Reisen zu diesem Zwecke unternommen werden.

„Die gewaltigste Schlacht der Weltgeschichte."

Die großen Kämpfe, die sich gegenwärtig an der Westfront abspielen, nennt der bekannte Militärkritiker des Berliner „Bund" die gewaltigste Schlacht des Krieges und der Kriegsgeschichte. Er hat damit in der Tat den treffendsten Ausdruck für dieses ungeheure Ringen gefunden. Die Engländer und Franzosen hatten die größte strategische Absicht — den Durchbruch — mit diesen Angriffen verbunden und nicht weniger als drei englische und drei französische Armeen in Bewegung gesetzt. Wir wissen, daß bis zur Stunde den Engländern und Franzosen diese strategische Absicht nicht nur nicht gelungen ist, sondern daß sie auch nicht über kleine taktische Erfolge hinauskamen. Wie sich jetzt der Verlauf des Ringens aber gestaltet hat, können wir, ganz abgesehen von unserm stetigen unbegrenzten Vertrauen zu unserer Obersten Heeresleitung, durch die Lage an der Westfront selbst erkennen, daß der Durchbruch ein für alle Mal unmöglich geworden ist. Der Kampf um unsere Siegfriedstellung, die uns zugleich den Sieg und den Frieden bringen soll, wird für unsere Feinde, so darf man annehmen, der letzte Versuch größter strategischer Absichten bleiben.

Es war in den ersten Tagen für den Laien nicht leicht, zu durchschauen, mit welchen Mitteln die deutsche Heeresleitung die unvergleichlich gewaltigen Anstürme der Feinde abwehren wollte. Man konnte allerdings aus den genialen Vorbereitungen gegen die längst erkannte Offensive der Entente von 1917 an der Westfront annehmen, daß die große Absicht der deutschen Obersten Heeresleitung dahin ging, in die starren Linien und Stellungen Bewegung und Leben zu bringen, und wenn nicht vom Stellungskrieg zum Bewegungskrieg überzuleiten, so doch Beharrung mit Bewegung zu verbinden. Diese Absicht unserer Obersten Heeresleitung spiegelte sich aus der Entwickelung der Tatsachen immer deutlicher heraus. Wir haben den Feinden zunächst durch unseren strategischen Rückzug ein großes Vorfeld seiner eigenen Kampfentwickelung gegeben, ohne dies Vorfeld im militärischen Sinne ganz zu räumen. Es wurde von kleinen beweglichen Trupps noch immer in Bewegung gehalten, und es blieb vor allem unter sicheren Zielen unserer schweren und schwersten Artillerie. So konnte der Feind wohl vordringen, aber dies Vordringen nur Schritt für Schritt und unter schwersten Opfern an lebendigem Material bewerkstelligen. Zu gleicher Zeit haben unsere Reserven an verschiedenen Stellen der so beweglichen Front Angriffe geführt, in denen die Ausbildung und körperliche Ueberlegenheit unserer Soldaten aufs glänzendste zum Ausdruck kam.

Diese Angriffe waren genau begrenzt und hatten niemals strategische, sondern nur taktische, das heißt kleine, umschriebene Aufgaben. Es galt dadurch nur, den Feinden Abbruch zu tun, aber nicht grundsätzlich die erreichten Linien zu halten. Diese Linien werden vielmehr, sobald größere Aufgaben heranrücken, wieder verlassen, um zum weiteren Offensiveeinsatz möglichst starke Truppen verfügbar zu halten. Der taktische Erfolg in der gegenwärtigen Durchbruchsschlacht richtet sich daher nicht nach dem Gewinn einzelner Geländestücke oder der Zahl der Kriegsbeute, er wird vielmehr bedingt durch die völlige physische und moralische Auflösung des Gegners unter der Wucht der durch die vernichtende Wirkung unserer Feuerkraft erzielten Verluste an lebendiger Kraft. Dieses Ziel ist bisher in dem gewaltigen Ringen durchaus erreicht worden, die größten Anstürme der Engländer und Franzosen sind gescheitert und im Blute der Angreifer erstickt. Wir wissen, daß die Feinde trotzdem nicht in ihren strategischen Absichten nachlassen werden, daß die großen Kämpfe noch nicht zu Ende sind, aber wir wissen ebenso gut, daß auch die folgenden wie die vorhergehenden Angriffe an der lebendigen Mauer unserer Helden der Westfront scheitern werden.

Die Feinde ihrerseits machen natürlich aus dem Geländegewinn, aus den kleinsten Eroberungen das größte Aufsehen, und sie haben hinter ihren Reihen in ihren eigenen Ländern ein gutgläubiges Publikum, das aus der Aufzählung jeder einzelnen eroberten Ortschaft und des hierbei erbeuteten Materials einen großen Sieg konstruiert. Sie begreifen nicht, wie wenig diese örtlichen „Eroberungen" in einem so gewaltigen Ringen bedeuten. Sie haben längst das Augenmaß für das Verhältnis des wirklich Erreichten zu dem strategisch Beabsichtigten verloren, und die französischen und englischen Generäle finden, was sie auch immer tun mögen, ein höchst beifallslustiges Publikum. Wir beneiden die französischen Heerführer darum nicht, denn die Ernüchterung wird am Ende desto größer sein. Wir Deutsche und alle unsere Verbündeten sind demgegenüber nicht nur beruhigt, wie wir es bei allen Maßnahmen unserer Obersten Heeresleitung sind, sondern wir sind auch vollkommen befriedigt über die unvergleichliche Art, wie unsere Helden einer kolossal überlegenen Macht in lebendiger Bewegung standhalten. Auf einer Front von über 200 Kilometer wird Tag und Nacht gekämpft, die größten Opfer werden nicht umsonst gebracht, denn die Initiative der Führung ist uns nicht entrissen worden. Darin aber liegt die Gewähr des endgiltigen Sieges.

Der sächsische Minister des Innern zur Friedensfrage.

* **Dresden**, 23. April. Am gestrigen Sonntag fand in Dresden die Weihe des neu errichteten Gewerbekammerhauses in Gegenwart des Königs und einer hochansehnlichen Versammlung statt. Die Feier selbst nahm den bei derartigen Gelegenheiten üblichen Verlauf. Hochbedeutsam war dabei aber eine Rede des Ministers des Innern, Grafen Vitzthum v. Eckstädt, insofern er in ihr die Friedensfrage berührte: Er führte aus, die Regierung komme die Nöte des Handwerkerstandes. Sie werde ihm um so lieber helfen, als er sich nie auf fremde Hilfe verlassen habe. Das sei ja auch die Erfahrung dieses Krieges, daß der Mensch in der Not Uebermenschliches zu leisten vermöge. Darauf fuhr er wörtlich mit Auslassung einiger weniger wichtigen Stellen fort: Wir stehen voll Bewunderung vor dem, was unser Volk in diesem Kriege geleistet hat in allen seinen Ständen, in der Heimat und im Felde. Nun gilt es nur noch kurze Zeit durchzuhalten. Von dem Frieden trennt uns keine lange Zeit mehr, aber noch gibt es kein anderes Mittel, ihn zu erringen, als der Kampf mit den Feinden, die ihn ablehnen. Die offensive Macht unserer Feinde im Osten scheint gebrochen, aber bei der Zerrissenheit der Verhältnisse können noch Wochen vergehen, ehe sich der Friedenswille in Rußland durchsetzt. Im Westen jedoch haben England und Frankreich in ihrem ungeschwächten Vernichtungswillen neue Massen gegen unser Heer geworfen, das im Begriffe ist, diesen letzten Ansturm in bewährtem Heldentum siegreich abzuschlagen. Mit der Zuverlässigkeit eines Uhrwerkes arbeiten unterdessen unsere Unterseeboote. Ihre Erfolge lassen uns den Zeitpunkt voraussehen, wo auch England für den Frieden reif sein wird. In diesen Wochen ist Deutschlands Schicksal für alle Zeiten dem lebenden Geschlecht in die Hand gegeben. Von unserem Pflichtgefühl hängt das Schicksal unseres Volkes und unserer Kinder ab. Wer in dieser Stunde seine Hand von Pflug und Schraubstock zurückzieht, den trifft dieselbe Verantwortung wie den, der seinen Platz eigenmächtig im Schützengraben verläßt . . . Wir kämpfen um den Frieden, der unser und unserer Kinder Leben und Dasein sichern soll. Den notwendigen Vorrat an Nahrungsmitteln haben wir unter der Voraussetzung sparsamer Einteilung bis zur nächsten Ernte gesichert. Ein Grund zur Sorge ist nicht gegeben. Vielmehr haben wir alle Ursache, mit froher Zuversicht uns dessen bewußt zu sein, daß der größte Augenblick deutscher Geschichte gekommen ist.

Die „Norddeutsche" und die Kriegsziele.

* **Berlin**, 25. April. Zu der gestrigen Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über das Kriegsziel sprechen die „Vossische Ztg." und die „Deutsche Tageszig." ihr Bedauern aus. Die „Vossische" sagt zu der Bemerkung der „Norddeutschen", daß die Regierung den Weg ihres Gewissens weiter gehen werde: Das Volk wolle gerade wissen, welches dieser Weg sei, aber unser leitender Staatsmann führe eben nicht, scheue nicht durch seine Parole die öffentliche Meinung um sich. Er verhindere geradezu, daß sich ein einheitlicher Volkswille bilden könne. Wir staunen, sagt die „Vossische", täglich über die fabelhaften Opfer an Kraft und Mühsal, die unsere Truppen an der Westfront bringen, und erfahren niemals, welchen politischen Zielen, das alles dienen soll. Die „Deutsche Tageszig." bedauert gleichfalls, daß die Regierung auf die Führung des nationalen Willens verzichte, der gewiß nicht der Wille der Sozialdemokratie sei. Wahrheit und Klarheit würden durch die Regierungserklärung verdunkelt. Auch der „Vorwärts" findet die Erklärung unglücklich und keineswegs als ein Zeichen der Stärke. Im übrigen bleibt er bei seinen Kriegszielforderungen, die er wortreich begründet.

Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.": Wir teilen weder die eine noch die andere Ansicht der in diesen Berliner Preßstimmen zum Ausdruck gebrachten, zueinander in schroffem Gegensatz stehenden Richtungen. Eine Regierung, die berufen und willens ist, die Interessen des gesamten deutschen Volkes zu vertreten, tut recht daran, sich nicht von Absichten ins Schlepptau nehmen zu lassen, die sich an den Polen der öffentlichen Meinung bewegen und nicht beanspruchen können, dem Ausdruck zu geben, was die dazwischen stehende große Masse des Volkes für richtig und ersprießlich hält.

*

Gegen den Streik der Rüstungsarbeiter.

WTB. Berlin, 26. April. (Telegr.) Im „Roten Tag" bespricht der Generalsekretär des Verbandes deutscher Eisenbahnhandwerker und -Arbeiter, Rödel, das Spiel mit dem Feuer der Arbeitseinstellung. Er sagt: Es ist erfreulich, daß das ganze Heer unserer Eisenbahner den Lockungen gewisser Dunkelmänner einmütig die Gefolgschaft verweigert. Das wird auch in Zukunft so bleiben, wenn die Behörden uns das gleiche Entgegenkommen wie in den letzten Wochen erweisen würden. Unsere Eisenbahner wissen sehr wohl, was ein unglückseliger Krieg bedeuten würde, es hieße, daß er unsere gesamte Arbeiterschaft dem bittersten Elend überantworten wird. Es ist sein Wunsch, daß unsere gesamte Arbeiterschaft von dieser Ansicht durchdrungen werde, denn es geht um ihr eigenes Interesse.

Die bröckelnde Russenfront.

Von der Ostfront wird dem „Hann Cour." geschrieben: Der Geist der Zersetzung im russischen Heere, das uns hier gegenüberliegt, macht sich täglich mehr und mehr bemerkbar. In welchem Maße die Kampfesunlust und die Zermürbung der russischen Disziplin vor sich geht, dafür werden uns immer neue Beweise geliefert. Seit einigen Tagen versuchen die Russen Annäherung an uns. Ueber dem feindlichen Graben ging plötzlich eine weiße Flagge empor, und dann kam ein Russe in verschlissener brauner Uniform zu uns herüber. Auf dem ganzen Wege schwenkte er eine weiße Fahne, die allerdings nur aus einem Tuche bestand, aber ihre beabsichtigte Wirkung erzielte: bei uns wurde nicht geschossen, denn es handelte sich ja darum, zu erfahren, was der Russe wollte. Er rief uns, nahe herangekommen, in gebrochenem Deutsch zu, es möchte einer von uns zu ihm kommen. Ein Kühner fand sich, und es zeigte sich, daß der Russe tatsächlich nichts Uebles im Schilde führte. Er erzählte nur, daß alle seine Kameraden keine Lust mehr hätten, den Krieg fortzusetzen. Dabei verwies er auf die russische Grabenbesatzung, die ausnahmslos ohne Waffen auf der Grabenbrüstung stand und der Unterhandlung ihres Abgesandten zusah. Natürlich hatte diese kein Ergebnis, denn bestimmtes vermochte der Russe nicht mitzuteilen. Tags darauf wurde vom russischen Graben her wieder mit einem weißen Tuche gewinkt. Diesmal kamen gleich zwei Russen. Das erste war, daß sie um Zigaretten baten. Als ihnen dies Geschenk gemacht worden war und die Zigaretten brannten, wurden die Russen gesprächig und baten, es möchte auf unserer Seite das fernere Schießen eingestellt werden. Die Russen verpflichteten sich, das Gleiche zu tun. Sie teilten auch mit, daß sie alle unsere Botschaften empfangen und mit Interesse vernommen hätten. Für weitere Meldungen von dem, was wir wissen, wären sie uns dankbar. Und nun kam eine Mitteilung, die jedenfalls bezeichnend ist: die Russen bemerkten, daß sie nicht mehr überlaufen würden. Das habe keinen Wert, denn (so sagten sie) es werde ja doch bald Frieden. Unsere Leute, die mit den Russen gesprochen hatten, wateten dann durch das tiefe Wasser, das die beiderseitigen Gräben trennt, zurück, und ihre ersten Worte waren: Armes Rußland! Selbstverständlich haben unsere Soldaten sich nichts vergeben und die Würde an den Tag gelegt, die die Umstände erheischten. Auf alle Fälle haben wir einen Einblick in die russische Seele gewonnen und ungzweideutig den Einfluß feststellen können, den die Vorgänge der Revolution auf den russischen Soldaten ausgeübt haben. Am bedeutungsvollsten war wohl die Erklärung eines russischen Soldaten: „Wir werden nicht mehr angreifen, denn unsere Offiziere haben nichts mehr zu sagen . . ."

England und der „Schutz der Nationalitäten".

TU. Amsterdam, 25. April. Wie aus London berichtet wird, erhielten die Vertreter Kanadas, Australiens und Südafrikas auf der britischen Reichskonferenz von den heimischen Parteien und Korporationen Forderungen zugestellt, die eine Sicherung ihrer völkischen Interessen durch England verlangen. Indien ist mit der Vertretung in London unzufrieden. Die Reichskonferenz beschloß, alle Forderungen unberücksichtigt zu lassen.

Amerika als Geldgeber der Entente.

WTB. Washington, 25. April. Reutermeldung. Die Regierung wird wahrscheinlich noch heute beschließen, Großbritannien 200 Millionen Dollars zu leihen, ohne die Ankunft der britischen Obligationen, die als Sicherstellung dafür dienen sollen, abzuwarten. Dieser Betrag ist nur ein Teil des vollen Anteils Großbritanniens an den drei Milliarden, die den Alliierten zugedacht sind. Er soll zur Deckung dringender Erfordernisse dienen. Eine ähnliche Anleihe dürfte demnächst Italien gewährt werden.

Die Kriegsanleihe und das Ausfuhrverbot.

WTB. Bern, 25. April. Lyoner Blättern zufolge hat gestern Präsident Wilson die von beiden Kammern bewilligte Sieben-Milliarden-Anleihe unterzeichnet. Ein Gesetzesantrag betr. das Ausfuhrverbot setzt fest, daß sofort nach seiner Annahme ein Sonderausschuß die Durchführung des Gesetzes überwachen soll. Zuerst wird der amerikanische Verbrauch berücksichtigt, sodann für den Bedarf der Verbündeten der notwendige Teil zurückbehalten, und erst dann kann der Ueberschuß an Neutrale ausgeführt werden, unter der Voraussetzung, daß der notwendige Schiffsraum vorhanden ist.

Die Preistreiberei in Amerika.

WTB. Rotterdam, 25. April. Nach Schilderung englischer Reisender, die kürzlich von London in Rotterdam eintrafen, ist mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg in Amerika eine Preistreiberei in Lebensmitteln eingetreten, wie sie bisher bei keiner Gelegenheit beobachtet wurde. Sie wurde zum größten Teil durch riesige Warenanhäufung in den Hafenstädten und großen Eisenbahnzentren hervorgerufen. In Indianopolis stehen kilometerlang vollbepackte Waggons, da der Abtransport nach dem Osten langsam vorwärts geht. In Chicago ist man ratlos, was mit den großen Nahrungsmittelanhäufungen geschehen soll, um sie vor dem Verderben zu schützen. Da der Eisenbahntransport so gut wie versagt, will man die Nahrungsmittel über den Michigan-See, nach den kanadischen Eisenbahnen schaffen, von wo sie nach Quebec und Europa transportiert werden sollen. Italienische und französische Schiffe sind nach dorthin entsandt worden, um den Bedarf ihrer eigenen Länder zu laden. Die Reisenden erklären, daß man in englischen Handelskreisen wenig Vertrauen in die Tüchtigkeit der amerikanischen Flotte setzt und schon zufrieden sei, wenn sie die Handelsstraßen des Atlantischen Ozeans einigermaßen gegen die U-Bootsgefahr beschützt.

Das schlechte Geschäft Kanadas.

WTB. Ottawa, 24. April. Reuter-Meldung. Der kanadische Finanzminister hat dem Unterhaus das dritte Kriegsbudget vorgelegt. Er führte aus, während des ersten Kriegsjahrs hätten die Einnahmen im ganzen 130 Millionen Dollar betragen, im zweiten 170 Millionen und in dem am 31. März 1917 abgelaufenen Jahre 232 Millionen. Der Ertrag der Kriegsgewinnsteuer werde auf 15 Millionen Dollar veranschlagt. Die gesamten Ausgaben seit Beginn der Feindseligkeiten für die Erhaltung der kanadischen Streitkräfte an der Front, einschließlich der Verpflichtungen an Großbritannien, beliefen sich auf ungefähr 600 Millionen Dollar. Infolgedessen sei die kanadische Staatsschuld von 336 Millionen Dollars vor dem Kriege auf 900 Millionen angewachsen und werde sich bis zum Ende des gegenwärtigen Finanzjahres auf 1200 Millionen Dollar erhöhen.

Der Evangelische Bund am Grabe des Jesuitengesetzes.

Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen, der stets für das Ausnahmegesetz mit glühendem Eifer eingetreten ist, hat in seiner aus dem ganzen Reiche besuchten Sitzung am 2[illegible] einstimmig eine „Kundgebung" zur Jesuitenfrage gefaßt, in der es u. a. heißt:

[illegible] hat am 19. April 1917 das Jesuitengesetz aufgehoben und dadurch als ersten innerpolitischen Ertrag des Weltkrieges im vierhundertjährigen Gedenkjahre der Reformation die größere Bewegungsfreiheit der Erbfeinde des Protestantismus herbeigeführt. Unter dem Donner der Kanonen der größten Entscheidungsschlacht hat man es für staatsmännisch erachtet, auf Drängen der Zentrumspartei die sofortige Erfüllung katholischer Sonderwünsche der gebotenen Erhaltung des konfessionellen Burgfriedens überzuordnen. Damit ist die nationale Not für Sonderzwecke ausgenützt, während zugleich die Möglichkeit entschlossener Gegenwehr den deutschen Protestanten durch die Rücksicht auf die Schicksalsstunde des Vaterlandes verkürzt wird.

Nur Unkenntnis der Geschichte und der Ziele des Jesuitenordens oder schwächlicher Opportunismus können behaupten, daß die nationalen Besorgnisse wegen der Wirksamkeit der Jesuiten durch die Erfahrungen des Krieges hinfällig geworden sind. Der Jesuitenorden hat seine staatsgefährdenden Grundsätze nicht geändert und selbst während des Krieges seine streitbare Tätigkeit gegen den Protestantismus nicht eingestellt.

Der Fall des Jesuitengesetzes bringt neue Gefahren für die im Kriege so erfreulich eingeleitete Verständigung der Konfessionen und insbesondere für die Einigkeit und Kraft der Nation, die noch den Erfahrungen der Geschichte weit mehr als die evangelische Kirche durch den Jesuitenorden bedroht ist.

Bei dieser Sachlage kann die Kennzeichnung des Jesuitengesetzes als eines Ausnahmegesetzes nicht durchschlagend geltend gemacht werden. Es besteht eine Anzahl Ausnahmegesetze zugunsten der katholischen Kirche; erwähnt sei nur das Reichsgesetz vom 2. Februar 1890 über die Militärfreiheit der katholischen Theologen. Eine Kirche, die staatliche Bevorzugungen sich gerne gefallen läßt, muß auch Rücksicht auf das friedliche Zusammenleben der Bürger auch Beschränkungen ertragen.

Der Evangelische Bund wird in aufbauender Arbeit im Dienste der evangelischen Kirche immer seine Hauptaufgabe sehen, er wird sich in dem vaterländischen Hilfsdienste, den er durch Wort und Schrift und helfende Tat im Kriege geleistet hat, nicht beirren lassen. Aber er wird gegenüber den Grundsätzen des Jesuitismus für den nationalen Staatsgedanken und das reformatorische Christentum in Zukunft doppelt wachsam und tatkräftig eintreten müssen.

Der Evangelische Bund kann seine großen Ziele nur dann erreichen, wenn die evangelischen Glaubensgenossen, die die Segensgüter der deutschen Reformation erhalten wollen, sich in diesem Lutherjahre mit werktätiger Unterstützung dem Bunde anschließen.

Aus berechtigter Entrüstung muß fördernde Tatkraft werden im Geiste des Helden von Wittenberg, der vor vierhundert Jahren das größte Werk der Befreiung getan hat, das kein Jesuitengeist unserem Volke verderben darf.

Die Leichenrede verrät viel Aerger, aber im Verhältnis zu früheren Leistungen des Bundes ist sie etwas matt. Das macht es uns leichter, die Antwort kurz und sachlich zu halten, wie es die Zeitumstände fordern.

Zunächst wird auf „das vierhundertjährige Gedenkjahr der Reformation" hingewiesen, um einen abstechenden Hintergrund zu gewinnen für die beklagte „größere Bewegungsfreiheit der Erbfeinde des Protestantismus". Das Wort „Erbfeind" klingt sehr kräftig, aber es erweckt bei dem denkenden Hörer ein gewisses Mißtrauen. Wenn man einem Gegner in der Gegenwart nichts Böses nachweisen kann, so stempelt man ihn als „Erbfeind" ab und rührt damit die berechtigten oder unberechtigten Erinnerungen vergangener Zeiten auf. In diesem Fall soll die alte Empfindlichkeit der Protestanten wegen der „Gegenreformation" geweckt werden. Was vor 300 und mehr Jahren geschehen ist, oder als geschehen ausgegeben wird, kann aber doch nicht ausschlaggebend sein und bleiben in dem modernen Rechtsstaat, im zwanzigsten Jahrhundert. Ob die Jesuiten es heute noch als ihre Hauptaufgabe betrachten, der „Reformation" entgegenzutreten, oder ob sie nicht vielmehr den Unglauben bekämpfen wollen, braucht nicht erörtert zu werden; denn wir bekommen oder verlangen für diese Vertreter der katholischen Weltanschauung kein Vorrecht, keinerlei Vorzug, sondern nur das gleiche Recht, das die Vertreter der protestantischen Weltanschauung und auch die Vorkämpfer des Unglaubens genießen.

Die Kundgebung des Evangelischen Bundes behauptet freilich, die katholische Kirche ließe sich „staatliche Bevorzugung gefallen", also müsse sie auch „Beschränkungen" ertragen. Von den „Bevorzugungen" ist uns nichts bekannt. Die Kundgebung erwähnt „nur" das Reichsgesetz von 1890 über die Militärfreiheit der Theologen. Aber die evangelischen Theologen können die Militärfreiheit auch genießen; wenn sie davon keinen Gebrauch machen, so ist das ihre Sache. Im übrigen ist es eine sonderbare Logik, wenn man sagt: Weil dem einen Kinde etwas Kuchen gegeben worden ist, muß das andere Kind sich Prügel gefallen lassen. Der Vergleich mit dem Prügel ist nicht zu scharf gegenüber diesem Verfolgungsgesetz.

Die deutschen Katholiken wollen keine Bevorzugung, sondern nur Gerechtigkeit nach dem Grundsatz: suum cuique; für jeden, was ihm zusteht, — die wirkliche Parität in Gesetz und Verwaltung. Wenn der Evangelische Bund sich vorurteilslos umsieht, wird er nicht leugnen können, daß noch vielfach das Gegenteil von „Bevorzugungen" besteht. Z. B. in vielen landesgesetzlichen Bestimmungen über die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Da gibt es Verbote und Abhängigkeit von Gnaden der Regierung, während die entsprechenden Organisationen auf protestantischer Seite volle Bewegungsfreiheit haben.

Unangenehm berührt die Bemerkung des Evangelischen Bundes, daß der nationale „Burgfriede" oder der konfessionelle Friede durch die Aufhebung dieses Gesetzes bedroht werde. Wo bleibt da die „friedliche Gesinnung", wenn man nur so lange Frieden halten will, als der andere Teil unter Polizeiverfolgung zu leiden hat? Eine Gefahr für den inneren Frieden war seit 45 Jahren das unglückliche Verfolgungsgesetz. Auf seinem Grabe wird die Blume des konfessionellen Friedens besser gedeihen, — wenn nicht unverbesserliche Feinde des Katholizismus eine Hetze für neue Ausnahmegesetze einleiten.

Der Evangelische Bund behauptet ferner, die Aufhebung sei erfolgt auf „Drängen der Zentrumspartei" unter Ausnutzung der „nationalen Not für Sonderzwecke". Das ist unwahr und gehässig. Gewiß, das Zentrum und der ganze katholische Volksteil haben „gedrängt", aber nicht erst heute, sondern seit 45 Jahren. Die „nationale Not" auszunützen zu irgend einem Zwang auf den Bundesrat, ist keinem Menschen eingefallen. Sonst hätte ja auch das ungerechte Gesetz nicht nahezu 2 Jahre nach Kriegsausbruch ruhig fortbestehen können. Der Beschluß des Reichstages, den jetzt der Bundesrat zum Gesetz gemacht hat, ist schon 1913 gefaßt worden, als von „nationaler Not" noch keine Rede war.

Der Evangelische Bund führt einige Seitenhiebe gegen die „Staatsmänner", die gegen seine Forderungen gehandelt haben. Herr v. Bethmann und die M[illegible] des Bundesrats mögen sich selbst verteidigen. Wenn aber der Bund weiterhin gnädig versichert, er werde sich „in dem vaterländischen Hilfsdienst nicht beirren lassen", so müssen wir uns darüber ein wenig verwundern. Konnte denn überhaupt der Gedanke auftauchen, daß dieser Bund im Hilfsdienst streiken möchte, wenn sein geliebtes Gesetz aufgehoben würde?

Schließlich die Ankündigung, daß der Bund fortan „doppelt wachsam und tatkräftig" sein werde. Schön, er mag für seine Grundsätze und Interessen eintreten, aber er soll auch den anderen die Bewegungsfreiheit gönnen, und er soll sich in den Formen und Schranken halten, die Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe fordern.

Bleibt nicht der Kampf gegen den Unglauben ein lohnendes Arbeitsfeld?

Deutschland.

* **Die Vorarbeit für die Wahlrechtsvorlage** in Preußen wird, wie die „Vossische Zeitung" aus parlamentarischen Kreisen hört, gegenwärtig von den zuständigen Stellen eifrig betrieben. Da der Grundsatz, daß das kommende Wahlrecht allgemein, geheim und direkt sein soll, bereits in der kaiserlichen Osterbotschaft festgelegt ist, handelt es sich für die Regierung vor allem darum, das Material für die vierte Wesenseigenschaft des neuen Stimmrechts zu sammeln, d. h. festzustellen, welche Wirkungen ein völlig gleiches und ein Pluralstimmrecht haben würde. Diese voraussichtlichen Wirkungen sollen in einer Reihe von Wahlkreisen, die sich dazu besonders eignen, an Hand der durch die Statistik ermittelten Verhältnisse untersucht werden.

* **Der Nachfolger des verstorbenen Abg. Imbusch im Abgeordnetenhaus.** In einer Kreisausschußsitzung der Zentrumspartei Aachen-Land wurde der Vorsitzende des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, Hr. Vogelsang in Essen, als Kandidat für die demnächst stattfindende Landtags-Ersatzwahl für den verstorbenen Abg. Imbusch aufgestellt.

△ Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Es wird dir doch nicht zu viel, Papa?" fragte Lilian besorgt.

„Nein, nein, nur die Treppe — ich muß sie langsam nehmen. Entschuldigen Sie, meine Damen."

„Sie sind leidend, Mr. Croßhall?" entfuhr es teilnehmend Tante Stasis Lippen, und ihre Augen blickten so besorgt, wie es dem fremden Mann gegenüber kaum am Platze war.

John Croßhall lächelte.

„Nur das Herz ist nicht mehr intakt — man wird alt," scherzte er.

Langsam schritten sie die Treppe empor.

„Sie scheinen auch augenleidend, Mr. Croßhall?" fragte Tante Stasi, ihrer Stimme einen ruhig höflichen Ton gebend.

Wieder lächelte er.

„Doch nicht, nur vertrage ich schlecht das helle Sonnenlicht."

„Sie sollten aber hier im Hause die Brille ablegen, oben auf den Korridoren ist es dunkel."

„Ja, ja, aber wenn dann die Zimmer geöffnet werden, blendet das Licht umsomehr — und ich bin an das blaue Glas gewöhnt."

Da ließ Tante Stasi das Thema fallen. Aber um ihren Mund zuckte es wie der Schatten eines Lächelns.

Sie besichtigten nun den ersten Stock, der ähnlich eingeteilt war, wie das Parterre. Nur daß an Stelle der unten liegenden großen Repräsentationsräume hier oben kleinere Gemächer abgegrenzt waren.

„Im Dachgeschoß liegen die Vorratsräume, die Domestikenzimmer und dergleichen. Wünschen Sie dieselben auch zu besichtigen?" fragte Tante Stasi.

Mr. Croßhall schüttelte den Kopf

„Nein, nein, das erübrigt sich."

„Dann bleibt nur noch der Turm zu besichtigen, in dem sich oben noch ein großes Zimmer befindet, von dem aus man eine sehr schöne Aussicht hat. Aber die Treppe ist ein wenig steil."

„Ich werde sie langsam ersteigen — die schöne Aussicht werde ich mir nicht entgehen lassen," sagte Mr. Croßhall lächelnd.

Langsam stiegen sie die Treppe empor, die in den Turm hinaufführte. Das Turmzimmer war ein großes achteckiges Gemach, das nach drei Seiten Fenster hatte. Es war ganz ohne Möbel, besaß aber einen sehr schönen Parkettfußboden und einen gewölbten Plafond. Wie alle Räume des Hauses, ob bewohnt oder unbewohnt, war es sauber gehalten und gut gelüftet.

„O, dies ist ein schönes Zimmer — darin möchte ich wohnen!" rief Lilian und malte sich in Gedanken aus, wie sie es einrichten lassen würde.

„Wollen Sie nicht an das Fenster treten, Miß Croßhall?" fragte Veva freundlich mit ihrer sanften, weichen Stimme und sah lächelnd in Lilians Gesicht.

Dieser war es immer, als hörte sie diese weiche junge Stimme sagen: „Lieber, lieber Ronald."

Schnell trat sie an das Fenster und stieß einen entzückten Ruf aus.

„O wie schön! Sieh doch, Papa — wie wunderschön!" rief sie.

John Croßhall trat neben seine Tochter und legte den Arm um ihre schlanke Gestalt. Und beide standen eine Weile in tiefer Versunkenheit und sahen bewegt auf das herrliche Landschaftsbild, das John Croßhall lieb und vertraut und Lilian neu und entzückend war.

Veva unterhielt sich indessen mit Mr. White, der sich mühte, so gut wie möglich deutsch zu sprechen und deshalb noch viel bedächtiger war als sonst.

Tante Stasi aber stand mitten im Zimmer mit verschlungenen Händen und verräterisch feucht schimmernden Augen. Sie ließ den Blick nicht von Vater und Tochter, die alles um sich her vergessen zu haben schienen.

Was in diesen Minuten in Tante Stasis Herzen vorging, hat nie ein Mensch erfahren. Niemand achtete auf sie, und sie mußte allein fertig werden mit dem Sturm, der ihre Seele durchtobte.

Endlich wandte sich Mr. Croßhall mit einem tiefen Atemzug um, und da reckte sich auch Tante Stasi aus ihrer versunkenen Stellung empor. Ihr Antlitz zeigte wieder den ruhig freundlichen Ausdruck.

„Verzeihung, meine verehrten Damen, daß wir Sie hier so lange aufhielten. Aber diese Aussicht ist so einzig schön, — ich glaube, man findet nicht ihresgleichen. Nie wird man diesen Anblick vergessen. Auch meine Tochter ist ganz entzückt. Wenn ich, wie ich hoffe und wünsche, mit dem Ankauf dieser Besitzung zum Abschluß komme, dann soll meiner Tochter dies Zimmer als Wohnraum dienen. Aber bitte — nun wollen wir weiter gehen. Ich bitte nochmals um Verzeihung wegen unseres Säumens."

Tante Stasi neigte das Haupt.

„Dazu fehlt jede Veranlassung, Mr. Croßhall. Sie sind ja hier, um zu sehen und zu prüfen," sagte sie ganz sachlich.

Man stieg langsam wieder die Treppe hinab. Lilian und Veva schritten jetzt plaudernd voran, während die anderen folgten.

Nachdem John Croßhall in der großen Vorhalle ein Weilchen in einem Sessel geruht hatte, folgte eine Besichtigung der Wirtschaftsgebäude, die hinter dem Schlosse lagen. Auf dem Wege dahin kamen sie an der kleinen Kapelle vorüber, in der die Freiherren von Kreuzberg zur letzten Ruhe bestattet worden waren. Sie lag still und friedlich inmitten hoher Bäume und war ringsum mit Heckenrosen bewachsen, die eben zu blühen anfingen. Der herbwürzige Duft der Blüten erfüllte die Luft.

John Croßhall schloß einen Moment die Augen und sog diesen Duft ein wie eine liebe Erinnerung.

Tante Stasi sah zu ihm auf und ihr Gesicht wurde bleich vor Erregung. Hier vor dieser Kapelle, neben den blühenden Rosensträuchern, da hatte sie vor vielen, vielen Jahren ein junges Paar in zärtlicher Umarmung stehen sehen. Es war gelegentlich eines Festes in Schloß Kreuzberg gewesen. Stasi von Kreuzberg hatte auf diesem Feste gemerkt, daß der Mann, den sie liebte mit einer stillen, wunschlosen Neigung, sein Herz an Anneliese von Strachwitz verloren hatte. Still hatte sie ein Fleckchen aufsuchen wollen, wo sie allein und ungestört mit dieser Entdeckung fertig werden konnte. Da war sie zu der Kapelle hinübergegangen. Aber sie fand das verschwiegen und friedlich zwischen Bäumen liegende Fleckchen schon besetzt. Hans von Kreuzberg und Anneliese von Strachwitz hatten es aufgesucht, um ihren Herzensbund durch heiße, innige Küsse zu besiegeln. Stasi sah dieses Küssen, und sah, daß der geliebte Mann Anneliese braunes Haar mit den zarten Blüten vom Heckenrosenstrauch schmückte.

Da war sie still wieder davongegangen. Daran mußte sie jetzt denken, da der ergraute Mann an ihrer Seite auf die Kapelle zuschritt. Und sie sah, daß die kleine runde Narbe an seiner Schläfe sich rötete, wie in Erregung.

„Wünschen Sie die Kapelle zu besichtigen?" fragte sie leise, als scheue sie sich, in seine Gedanken hineinzustören. John Croßhall schrak wie aus einem Traume empor und ein mühsamer, zitternder Atemzug hob seine Brust. Er blieb stehen und sah sich nach seiner Tochter um, als wolle er sie erwarten.

„Willst du die Kapelle ansehen, Lilian?" fragte er.

„Es ist die Begräbnisstätte der Freiherren von Kreuzberg," sagte Veva erklärend zu Lilian.

Diese schauerte im warmen Sonnenschein wie im Frost zusammen und sah ihren Vater an.

Dann schüttelte sie hastig den Kopf.

„Nein — o nein!"

John Croßhall ging weiter.

„Wir wollen den Frieden der Toten nicht stören, mein gnädiges Fräulein," sagte er zu Tante Stasi.

Dann plauderte er weitergehend mit ihr von konventionellen Dingen.

Tante Stasi konnte erst keine Worte finden. Sie hätte vielleicht auch jetzt nicht ruhig sprechen können. So lauschte sie nur dem Klang seiner warmen Stimme. Endlich raffte sie sich zusammen.

„Sie sprechen ein vorzügliches Deutsch, Mr. Croßhall."

Eine leichte Röte stieg in seine Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Städtisches.

Münster, 26. April.

Unserem hochwürdigsten Herrn Bischof Johannes ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden, das ihm von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Sr. Durchlaucht Dr. Prinzen von Ratibor und Corvey persönlich überreicht wurde.

Aus dem Militärwochenblatt. Den Charakter als Major hat erhalten: Frhr. v. Dalwigk zu Lichtenfels, Rittmeister der Landwehr-Kavallerie 1. Aufgebots (Lingen). Befördert: Zum Leutnant der Reserve der Infanterie: Vizefeldwebel Berke (Münster); zum Stabsveterinär, vorläufig ohne Patent: der Oberveterinär Köster (Coesfeld); zum Stabsveterinär ohne Patent: der Oberveterinär der Landwehr 2. Aufgebots: Sebbel (Coesfeld).

× **Von der Universität.** Uns wird gemeldet: Zum Leiter der hydrobiologischen Anstalt in Plön ist Professor Dr. August Thienemann, Privatdozent für Zoologie an der Universität Münster und Vorsteher der hydrobiologischen Abteilung an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation hierselbst, berufen worden; einen gleichzeitig an ihn ergangenen Ruf als ordentlicher Professor der Zoologie und Fischkunde an die Universität München als Nachfolger von Prof. Hofer hat der Gelehrte abgelehnt. Dr. Thienemann, zurzeit im Heere, ist 1882 in Gotha geboren. In Greifswald, Innsbruck und Heidelberg studierte er Naturwissenschaften, insbesondere Zoologie, war 1904—1906 Assistent am Greifswalder zoologischen Institut und promovierte ebenda im Juli 1905. Seit 1. Oktober 1907 ist Dr. Thienemann Vorsteher der hydrobiologischen Abteilung an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Münster. Hier erhielt er auch 1910 die Zulassung als Privatdozent und 1915 das Prädikat Professor. Anfang August 1914 war er ins Feld gerückt und wurde bei Reims schwer verwundet. Sein Hauptgebiet ist die Hydrobiologie des Süßwassers. Prof. Thienemann veröffentlichte zahlreiche Abhandlungen vor allem entomologischer, ichthyologischer und tiergeographischer Art. Er redigiert auch das Archiv für Hydrobiologie und Planktonkunde. Dr. Thienemann ist Geschäftsführer des Fischereivereins für Westfalen und Lippe, sowie Mitglied des Wissenschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischereivereins.

= **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** konnte der Schuldiener Heinrich Schipper an der Josephsschule begehen.

Unterricht für Schulentlassene. Eine Reihe schulentlassener Knaben hat Ostern keine Lehrstelle gefunden. Manche wollen ungelernte Arbeit nicht annehmen, andere sind für ordnungsmäßige Werkstattarbeit noch zu schwächlich. Für solche Knaben soll, genügende Beteiligung vorausgesetzt, an der Handwerker-Fortbildungsschule eine besondere Klasse mit täglich 4—6 Stunden Unterricht eingerichtet werden. Als Unterrichtsgegenstände sind vorgesehen: Bürger- und Geschäftskunde, Geschäftsaufsatz, gewerbliches Rechnen und Raumlehre, Zierschrift, Buchführung, Zeichnen und Modellieren. Vorläufige Anmeldungen für diese Klasse nimmt der Direktor der Handwerker-Fortbildungsschule täglich von 10 bis 12½ entgegen.

Eine Zeichenklasse für Volksschüler und Schüler höherer Lehranstalten ist mit der städtischen Handwerker-Fortbildungsschule verbunden. In vier Abteilungen wird in Freihandzeichnen nach der Natur und im Linear- und Zirkelzeichnen unterrichtet. Der Lehrgang bereitet nicht bloß den Unterricht in den verschiedenen Klassen der Fortbildungsschule wirksam vor, sondern bedeutet auch für angehende Präparanden, Bau- und Katasterzeichner eine gute Schulung. Der Unterricht findet Dienstags und Donnerstags statt, für die jüngeren Lehrgänge von 3—5, für die älteren von 5½—7½. Das Schulgeld für ein Schuldritteljahr beträgt 2,50 M. Anmeldungen an den Unterrichtstagen im Zimmer 38 der Handwerker-Fortbildungsschule.

Musikverein. Die Solisten des achten Vereinskonzertes sind bewährte Künstler und zum Teil in Münster schon vorteilhaft bekannt. Durch die sehr dankenswerte Beteiligung einer Anzahl Sangesfreunde ist es möglich geworden, den Damenchor des Musikvereins wieder in einen leistungsfähigen gemischten Chor zu verwandeln. Für die Mühe und Ausdauer welche die Damen und Herren beim Einstudieren bekundeten, sei aufs herzlichste gedankt. Alle Mitwirkenden, Chor und Orchester, machen sich in der jetzigen Zeit um die Erhaltung des Kunstlebens ganz besonders verdient, denn sie helfen die Stätte der geistigen Erholung, an der sich die einst heimkehrenden Krieger wieder erholen sollen, vor dem Verfall zu schützen.

Windthorstbund. Der nächste Kriegsvortrag am morgigen Freitag abend 8½ Uhr im Saale Küpper-Fechtrup dürfte besonderes Interesse erregen. Missionspater Joh. Emonts wird seine Erlebnisse während des Krieges in Kamerun und in englischer Kriegsgefangenschaft schildern. Auf der Reise nach England konnte er auch die britische Furcht vor den deutschen U-Booten kennen lernen und in London Beobachtungen über die Wirkung unserer Zeppeline anstellen. Zu dem Vortrag sind auch Gäste, Damen und Herren, willkommen.

× **Stadttheater.** Die Aufführung von Fuldas „Jugendfreunde", die am Samstag, den 28. d. M., durch die Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne gebracht werden wird, ist in der sorgsamsten Weise vorbereitet worden. Die Spielleitung liegt in der Hand Friedrich Schiffermüllers, während die Rollen durch erste Kräfte der Verbandsbühne dargestellt werden.

§ **Geldverkehr mit dem Generalgouvernement Warschau.** Vom 1. Mai ab werden Einzahlungen mit Zahlkarte bis 10 000 M bei den Postanstalten im Generalgouvernement Warschau für den Verkehr der Zivilbevölkerung zugelassen. Zur schnelleren Abwicklung von Zahlungen empfiehlt sich für die Postscheckkunden, den Rechnungen usw. für die Zivilbevölkerung im Generalgouvernement Warschau Zahlkarten beizufügen, auf denen die Kontonummer, der Name und Wohnort des Postscheckkunden sowie der Name des Postscheckamts vorgedruckt sind. Die Gebühren sind dieselben wie im Inlandsverkehr und werden vom Zahlungsempfänger (Postscheckkunden) erhoben. Telegraphische Zahlkarten sind nicht zulässig.

Wegen schweren und einfachen Diebstahls ist vom Landgericht Münster am 31. Januar der Bergmann Anton Welter zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte teilweise durch Einbruch größere Mengen Butter, Schmalz usw. gestohlen. Von der entwendeten Butter wurde noch ein Teil bei ihm gefunden. Sein Einwand, er habe sie in Recklinghausen gekauft, wurde als widerlegt angesehen. Außer den erwähnten Nahrungsmitteln kamen noch Eier und Hafer in Frage, aber das Landgericht hat bei allen diesen Sachen nicht Mundraub angenommen, da es sich um Mengen und Werte handelte, die unter den jetzigen Verhältnissen nicht als gering anzusehen sind. Die Revision des Angeklagten wurde am 24. April vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Die Ernährung der Stadtkinder auf dem Lande.

Der preußische Staatskommissar für Volksernährung hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes Bestimmungen erlassen, die die Frage der Ernährung der auf das Land geschickten Stadtkinder regeln. Nach diesen Bestimmungen werden den Landwirten ausreichende Mengen an Lebensmitteln zur kräftigen Ernährung der Stadtkinder belassen werden, so daß die Eltern der Stadtkinder die ruhige Gewißheit haben können, daß es ihren Kindern an der so dringend notwendigen kräftigen Ernährung nicht fehlen wird. Von den Bestimmungen seien folgende, als besonders wichtig, erwähnt:

Sofern die Kinder bei Selbstversorgern Aufnahme finden, was in der Regel der Fall sein wird, sind sie als zu deren Haushalt gehörig anzusehen und nach den für Selbstversorger geltenden Grundsätzen zu behandeln. Bei Inanspruchnahme von Getreide, Hülsenfrüchten und Kartoffeln ist den Landwirten zur Ernährung der Kinder die erforderliche Menge in gleicher Weise zu belassen, wie für Angehörige ihrer Wirtschaft. Für die Zuweisung genügt der Nachweis, daß der Landwirt sich verpflichtet hat, Stadtkinder in seinem Haushalt aufzunehmen. Der Fleischbedarf ist aus dem, dem Selbstversorger aus Hausschlachtungen zur Verfügung stehenden Fleisch zu decken. Nötigenfalls kann die Erlaubnis zu weiteren Hausschlachtungen erteilt werden. Die Kinder sind vor ihrem Fortgang aufs Land rechtzeitig abzumelden und ihnen die Lebensmittelkarten abzunehmen. Hierüber muß eine Bescheinigung erteilt werden, die bei der Anmeldung in dem Landaufenthaltsorte vorzulegen ist. Die Landwirte erhalten für die Kinder, soweit sie nicht aus Selbstversorgervorräten zu versorgen sind, Lebensmittelkarten, wie sie am Landaufenthaltsorte üblich sind. Bis zum 1. Mai sollen die Kinder abgebenden und die Kinder aufnehmenden Kommunalverbände der hierfür eingesetzte zentrale Verrechnungsstelle, das Landeszuckeramt, Berlin, die vorläufige, bis zum 1. Juni die endgültige Zahl der Kinder melden.

Die Bestimmungen finden nur Anwendung auf die Lebensmittelversorgung solcher Kinder, welche von Kommunalverbänden, Behörden, kirchlichen und Pfarrgemeinden, gemeinnützigen Vereinen u. dgl. in größerer Anzahl planmäßig auf dem Lande untergebracht werden. Sie sollen eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende auskömmliche Versorgung dieser Kinder auf dem Lande sicher stellen und haben den Charakter von Vorzugsbestimmungen gegenüber den allgemeinen Grundsätzen für die Versorgung ortsfremder Personen. Sie sind demgemäß auch mit besonderem Wohlwollen anzuwenden. Auch ist jede unnötige Belästigung der Quartierwirte der Kinder durchaus zu vermeiden. Die Versorgung von Kindern, die außerhalb einer festen Organisation auf rein privatem Wege vorübergehend auf das Land gebracht werden, z. B. zu Verwandten, hat sich lediglich nach den allgemeinen Grundsätzen zu richten.

Mitteilungen des städtischen Kriegsausschusses.

Wer Nachteile vermeiden will, lese die Mitteilungen jeden Tag.

Freitag Mager- und Buttermilchverkauf 2. Drittel.
Freitag Butterverkauf von 8—12 und 2—6½ Uhr.

In der Verkaufsstelle Servatiiplatz:
Nr. 5601—7400.

In der Stadthalle Neubrückenstraße:
Nr. 4201—5600.

In der Verkaufsstelle Göbenstraße:
Nr. 3201—4300.

In der Verkaufsstelle Kreuzstraße:
Nr. 2701—3600.

In der Verkaufsstelle Warendorferstraße 30 (Linnenbrink):
Nr. 1701—2400.

Kopfmenge 62½ Gramm. Preis 34 ₰.

An sämtlichen Verkaufsstellen Eierverkauf in der Reihenfolge des Butterverkaufs. Für den Kopf der Haushaltung werden zwei Eier abgegeben. Preis 28 ₰ für das Stück.

Butter und Eier werden nur zu gleicher Zeit abgegeben.

Brotkarte (Militärausweiskarte), Warenkarte, Fettkarte und Eierkarte vorlegen.

Es ist unbedingt notwendig, daß abgezähltes Geld mitgebracht wird, da sonst die Abfertigung durch Mangel an Kleingeld verzögert wird.

*

Der Fleischverkauf findet in dieser Woche am Freitag von 2—5 Uhr nachmittags und am Samstag von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags statt. Die Verkaufszeiten müssen genau innegehalten werden. Ansammlungen vor den Geschäftslokalen dürfen nicht erfolgen. Nach Samstag nachmittag 3 Uhr wird Fleisch nicht mehr verabfolgt.

Die Wochenkopfmenge beträgt 120 Gramm Rind- oder Kalbfleisch ohne Knochen und 100 Gramm Rot- bezw. Leberwurst oder Preßkopf. Es sind abzugeben:
für je 120 Gramm Rind- oder Kalbfleisch 6 Fleischkartenabschnitte,
für je 100 Gramm Rot-, Leberwurst oder Preßkopf 4 Fleischkartenabschnitte.

Preise:

Rind- oder Kalbfleisch ohne Knochen	2,60 M
Rotwurst, Leberwurst und Preßkopf	2,20 M
Knochen	0,40 M

Das Publikum wird gebeten, Kleingeld und Einwickelpapier mitzubringen.

*

Diejenigen Inhaber von Lebensmittelkarten, deren Wohnungen weder an die Gas- noch an die elektrische Leitung angeschlossen sind, können eine Bezugsmarke für ein Liter Brennspiritus morgen (Freitag) in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags im frühern Restaurant Stienen, Syndikatgasse 6 (auf dem Kohlenbüro), gegen Vorzeigung der Lebensmittel- und der Brotkarte in Empfang nehmen.

Amtliche Nachrichten.

Aus dem „Reichsanzeiger". Verliehen wurde: dem Generalleutnant z. D. Walderf der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, dem Generalmajor von der Heyde der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am zweimal schwarz- und dreimal weißgestreiften Bande, dem Generalmajor von Mertens der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, den Obersten v. Jumetti, v. Rantzau, Wild und v. Stockhausen der Königliche Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern, dem Provinzialschulrat, Geheimen Regierungsrat Löwer in Wiesbaden der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife.

Provinzielle Nachrichten.

Beelen, 24. April. Am Sonntag feierte der hiesige Jugendverein sein erstes Stiftungsfest, wozu Eltern und Verwandte der Mitglieder eingeladen waren. Nach der Uebersicht, welche zu Beginn des Festes der Pfarrer über den Stand des Vereins und die geleistete Arbeit gab, zählt der Verein 28 wirkliche Mitglieder und 29 Gäste, welche an den Versammlungen teilnehmen. Die Teilnahme an der 14tägigen Kommunion war seitens aller Mitglieder eine regelmäßige. Das gleiche gilt von den Vereinsversammlungen. Von den gehaltenen Lichtbildervorträgen seien hervorgehoben: drei über den gegenwärtigen Weltkrieg, ein Vortrag über Moskau und Petersburg, einer über die Wiedertäufer in Münster, einer über den 30jährigen Krieg, zwei über die französische Revolution, einer über Andreas Hofer, einer über Napoleons Zug nach Rußland, einer über Bethlehem, einer über Jerusalem und das Leiden Christi. Fand kein Lichtbildervortrag statt, wurden Films belehrenden und humoristischen Inhalts vorgeführt. Daneben pflegten die Mitglieder unter fleißiger Mitarbeit der Lehrer Pattmeyer und Kammer den Volksgesang und das Theater. Die im Verlaufe des Stiftungsfestes aufgeführten Theaterstücke: „Der Bauer als König Herodes" und mehrstimmige Gesänge zeigten, welch gute Schulung die Mitglieder gehabt hatten, und fanden großen Beifall. In die seit einem Vierteljahr eingerichtete Sparkasse haben die Mitglieder bereits 300 M eingelegt. Im vergangenen Sommer fanden außer den Spielen monatlich weitere Ausflüge zur Belehrung der Mitglieder statt, so nach Iburg, Freckenhorst usw., eine Einrichtung, die auch in Zukunft beibehalten werden soll. Dem Verein wurden vom Kreise und privater Seite größere Zuschüsse zugewiesen, so daß nach Jahresfrist das Vereinsvermögen trotz großer Auslagen bereits 525 M beträgt.

* **Oelde, 25. April.** Das hier kürzlich verstorbene Fräulein Anna Spliethoff, frühere Haushälterin des verstorbenen Pfarrers Thier zum Berge, hat ihr ganzes Vermögen, Haus, Garten und etwa 11 000 M bares Geld, der hiesigen katholischen Pfarrkirche vermacht. Haus und Garten sollen, laut „Glocke", der dritten Kaplanei dienen.

+ **Dorsten, 25. April.** Die bevorstehende Aufteilung des Kreises Dinslaken hat die seit Jahren schwebende Eingemeindungsfrage der rheinischen Gemeinde Gahlen in den Stadtbezirk Dorsten oder die Anlehnung einer selbständig werdenden Verwaltung Gahlens an Dorsten trotz des Krieges in den Vordergrund der Interessen gestellt. Die baldige Aufteilung des Kreises Dinslaken ist Tatsache und auch durch die Eingemeindungsbeschlüsse der in Frage kommenden Gemeinden in letzter Zeit gefördert worden. Die Zuteilung der Gemeinde Gahlen zur Stadt Dorsten ist deshalb von den Einwohnern erneut an zuständiger Stelle beantragt worden. Recht eigentümliche Zustände bestehen aber auch für die Gemeindeeingesessenen der rheinischen Gemeinde Gahlen im Verkehr mit den zuständigen Behörden, der sich umständlich gestaltet und unhaltbar ist. Die Gemeinde Gahlen liegt unmittelbar vor den Toren der Stadtgemeinde Dorsten und steht im engsten Zusammenhang mit dem Stadtbezirk. Die Bevölkerung hat insbesondere in dem der Stadt Dorsten nächstliegenden Teile der Gemeinde Gahlen, der Hardt, in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Die Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse kommt besonders in einer regen Bautätigkeit zum Ausdruck; es waren in den letzten Jahren zwei Schulneubauten erforderlich. Der in der unmittelbaren Nähe der Gemeinde Gahlen aufstrebende Bergbau und die einsetzende Großindustrie lassen in absehbarer Zeit eine rapide Vermehrung der Einwohner erwarten. Das zuständige Bürgermeisteramt Hünxe, das Amtsgericht Wesel und das Katasteramt Dinslaken liegen jedoch stundenweit von der Gemeinde entfernt. Der obwaltende Zustand hat bei Besorgung der Rechtsangelegenheiten der Einwohner sich in letzter Zeit mehr als unhaltbar erwiesen und schon die schönsten Auswüchse gezeitigt. Notare, Richter und Gerichtsbeamten aus Dorsten sind nicht zuständig, was sich in Testamentssachen, Wechselprotesten schon wiederholt recht unangenehm bemerkbar gemacht hat. Die rechtsuchenden Einwohner Gahlens müssen zunächst durch das Stadtgebiet Dorsten, neben dem Amtsgericht Dorsten vorbei zu dem etwa 20 Minuten entfernt liegenden Bahnhofe Hervest-Dorsten, um dann nach halbstündiger Bahnfahrt nach dem zuständigen Amtsgericht Wesel gelangen zu können. (!) Die gleichen erschwerenden Zustände herrschen auch bezüglich des zuständigen Katasteramtes Dinslaken. Der Antrag auf Zuteilung der Gemeinde Gahlen zum Katasteramtsbezirk Dorsten ist ebenfalls gestellt und läßt eine Verwirklichung bei der Teilung des Katasteramtsbezirks Dorsten erhoffen. In Eingaben, die mit hunderten Unterschriften versehen sind, ist bei der Aufsichtsbehörde um die baldige Lösung der Fragen gebeten worden.

* **Gelsenkirchen, 25. April.** In der gestrigen Stadtverordnetensitzung unter Vorsitz von Oberbürgermeister Machens stellte die Stadtverwaltung gegenüber den Gerüchten über Pockenerkrankungen fest, daß in den letzten vier Wochen in Gelsenkirchen nur drei Pockenfälle aufgetreten seien. Den Erkrankten geht es gut. In der geheimen Sitzung wurde nach längerem Für und Wider die Anpachtung der staatlichen Domäne Calbe a. d. Saale für Zwecke der städtischen Ernährungsfürsorge genehmigt.

= **Freienohl (Sauerland), 24. April.** Große Diebstähle waren hier und in benachbarten Ortschaften in den letzten Tagen verübt worden. Lebensmittel und Treibriemen wurden in großen Mengen gestohlen. Jetzt gelang es zwei Polizeibeamten, in Westig (Kreis Iserlohn) zwei gemeingefährliche Burschen, die Arbeiter Benemann und Zambowky, festzunehmen, die die Diebstähle ausgeführt haben. Bei einer Haussuchung fand man bei ihnen mehrere Zentner Schinken, große Mengen Speck und Wurst.

* **Duisburg, 24. April.** Um sich eine zuverlässige Bezugsquelle für Trockenmilch zu verschaffen, beteiligt sich die Stadt an der von 23 Städten des Industriegebiets gegründeten Trocknungs-Betriebsgesellschaft, die in Tondern und Hadersleben Trockenmilchfabriken schaffen wird. Die zu dem Betriebskapital von 360 000 M zuzuschießenden 30 000 M wurden in der heutigen Stadtverordnetensitzung genehmigt. Für den Kriegerdank waren bei der letzten Sammlung 665 000 M gestiftet worden, für die Nationalspende für die Hinterbliebenen 680 000 M.

* **Cleve, 24. April.** Sein hundertjähriges Bestehen feierte heute das hiesige Königliche Gymnasium dem Ernst der Zeit entsprechend nur im engsten Schulkreise. Die ersten Anfänge der humanistischen Erziehung in Cleve finden wir in der unter dem Großen Kurfürsten gegründeten Lateinschule, die aber während der Besetzung Cleves durch die Franzosen in den Jahren 1794 bis 1814 einging. Am 21. April 1817 wurde an Stelle dieser Anstalt das Gymnasium von dem Rektor Kolsch, der in Emmerich die reformierte Lateinschule leitete, mit einem Lehrer und 55 Schülern eröffnet. Wenige Monate später konnte der Unterricht bereits in drei Klassen, die der Konrektor Bierhaus vom Gymnasium in Hamm und der Kandidat der Theologie Dr. Nagel aus Schwerin, der im Lützowschen Korps die Befreiungskriege mitgemacht hatte und zum Leutnant befördert worden war, leiteten, erteilt werden. Ostern 1818 übernahm der vom Gymnasium in Minden nach Cleve berufene Konrektor Giefeler die Leitung der Anstalt, ging aber schon 1819 als Professor an die neugegründete Universität Bonn. Den Ruf der Schule begründete mit seiner hervorragenden Tüchtigkeit als Lehrer und Erzieher der Oberlehrer Nagel. Sein früher Tod bedeutete den schwersten Verlust für die Anstalt. Diese entwickelte sich jedoch unter Leitung hervorragender Pädagogen weiter und siedelte schließlich auch in das neue Gebäude — Ecke Hohenzollern- und Römerstraße — über. Direktor Professor Dr. Brüggemann weilt seit Kriegsbeginn als Oberleutnant unter den Fahnen. Seine Stelle vertritt Professor Depenthal. Der Anstalt gehörten im vergangenen Schuljahre 260 Schüler an.

* **Köln, 25. April.** Der Kölner Männergesangverein kann am 27. April auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Unstreitig nimmt der Verein unter den deutschen Gesangvereinen einen ganz hervorragenden Platz ein. Die Gründung des Vereins erfolgte im Jahre 1842 durch Kaspar Krahe, der 1872 starb. Erster Dirigent war Domorganist und Kgl. Musikdirektor Prof. Franz Weber, der den Verein volle 33 Jahre leitete. Dann übernahm Prof. S. de Lange das musikalische Zepter des Vereins. Ihm folgte 1885 H. Zöllner. Als dieser 1890 nach Amerika ging, wurde Prof. H. Singer die Leitung übertragen. Dieser legte aber schon nach zwei Monaten sein Amt nieder, worauf der heutige Dirigent Prof. Jos. Schwartz gewählt wurde. Schwartz ist einer der hervorragendsten Chordirigenten. Unter ihm hat der Verein die größten Erfolge erzielt. Bei Gründung zählte der Verein etwa 50 Mitglieder, sie ist im Laufe der Jahre auf 300 gewachsen. Zahlreiche Konzertreisen hat der Verein seit seinem Bestehen unternommen, so nach England, Frankreich, Belgien, Italien, nach der Schweiz, Holland usw. 1899 erhielt der Verein auf dem ersten großen Gesangwettstreit für deutsche Männerchöre in Kassel den Kaiserpreis, den er 1903 in Frankfurt a. M. verlor; 1909 holte er sich die Kaiserkette wieder, mußte sie aber 1913 zum zweiten Male abgeben. Das Nachspiel, das sich an den letzten Frankfurter Wettstreit knüpfte — wo der Verein glaubte, es sei ihm unrecht geschehen — veranlaßte ihn zu dem Beschluß, überhaupt keinen Wettstreit mehr zu besuchen. Seine Kunst hat der Kölner Männergesangverein im Laufe der Jahre unzählige Male in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Schon in den ersten Jahrzehnten ersang er zu diesem Zweck über 50 000 M. Besonders hat er viel zum Ausbau des Kölner Doms beigetragen. Der Kaiser ist bekanntlich Protektor des Kölner Männergesangvereins. — Von einer größern Feier wird in Anbetracht der ernsten Zeit Abstand genommen.

* **Hildesheim, 25. April.** Gestern vormittag erlitt der Gymnasial-Oberlehrer Professor Klein während des Unterrichts eine Gehirnerschütterung, der der alte Herr bald darauf erlag.

An die deutschen Arbeiter!

**Bis Gott den Frieden uns beschied,
Bleib' dies der Wahlspruch des Gerechten:
Ehrlos sei jeder Waffenschmied,
Der feiert, wenn die Brüder fechten!**

Vermischtes.

Berlin, 25. April. Der Hauptgewinn von 100 000 M der Roten Kreuz-Lotterie ist auf einen Ackerbürger aus Müncheberg in der Mark gefallen.

Altona, 25. April. Hier starb im hohen Alter von 91 Jahren der frühere Rektor der ersten Mädchen-Mittelschule, Joh. Friedr. Dücker, einer der letzten Freiheitskämpfer für Schleswig-Holstein und Angehöriger der fortschrittlichen Volkspartei, der hier hohe Verehrung genoß. Seine Söhne sind der Präsident am hanseatischen Oberlandesgericht Dr. Dücker, der Justizrat Dr. Dücker in Altona und der Direktor der Ostafrika-Linie Dücker.

Kassel, 25. April. In den Kasseler höheren Mädchenschulen wird künftighin die Säuglingspflege als Lehrfach eingeführt werden. Den Unterricht erteilen praktische Aerzte.

Handels-Nachrichten.

* **Wickingsche Portland-Zement- und Wasserkalkwerke in Recklinghausen.** Bei etwas gebessertem Versand gegenüber dem Vorjahr hat die Gesellschaft im Jahre 1916 ein Ergebnis erzielt, das eine Vornahme erhöhter Abschreibungen gestattet, während eine Dividende wieder nicht zur Verteilung gebracht werden kann. Vom laufenden Geschäftsjahre erwartet man bei gebesserten Preisen und gesteigerter Versandmöglichkeit ein günstigeres Ergebnis.

* **Lehnkering u. Cie., A.-G. in Duisburg.** Die Hauptversammlung stellte die Dividende mit wieder 6 Prozent zahlbar. Kommerzienrat Schweckendieck (Dortmund) wurde in den Aufsichtsrat wiedergewählt. Der Aufsichtsrat erbat und erhielt die Genehmigung, aus laufenden Mitteln 25 000 M Kriegswohlfahrtszwecken, davon 15 000 M dem Duisburger Kriegerdank, zu überweisen.

* **Deutsche Maschinenfabrik, A.-G. in Duisburg.** Die Hauptversammlung stellte die Dividende mit 12 Prozent (i. V. 10 Prozent) sofort zahlbar. Drei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Generaldirektor Reuter teilte über das laufende Geschäftsjahr mit, daß alle Werke voll beschäftigt seien in Duisburg, Benrath, Wetter und auch in Cella. Dort sei eine Fabrik, die mehrere hundert Arbeiter beschäftigt, gekauft worden. Man beabsichtige, dieses Werk in Cella später wieder zu veräußern. Im vorigen Geschäftsjahre seien für Unterstützungen der Familien der zum Heeresdienst Einberufenen sowie für andre wohltätige Zwecke 1 380 000 M verwandt, und in diesem Sinne sei auch aus dem Reingewinn des verflossenen Jahres ein höherer Betrag an die Beamten und Arbeiterunterstützungsbestände überwiesen worden. Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres lasse sich nicht viel sagen. Alles hänge von dem Ausgang des Kriegs ab. Wenn aber nicht außerordentliche Schwierigkeiten und kritische Verhältnisse einträten, könne auch für das laufende Jahr ein günstiges Ergebnis in Aussicht gestellt werden.

* **Gebr. Bieber, A.-G. in Duisburg.** Der Aufsichtsrat beschloß, für das Jahr 1916 eine Dividende von 6 (i. V. 5) Prozent vorzuschlagen. Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres wird als befriedigend bezeichnet.

* **Düsseldorf-Ratinger Röhrenkesselfabrik vorm. Dürr u. Co. in Ratingen.** Im Jahre 1916 stieg der Betriebsgewinn auf 980 098 M (i. V. 670 936 M), wozu noch ein Zinsüberschuß von 19 177 (6192) M kommt. Demgegenüber erforderten Unkosten 339 163 (280 023) M, Steuern 30 112 (17 756) M, Kriegsunterstützungen 78 160 (43 320) M, Abschreibungen 60 438 (49 152) M. Einschließlich des Vortrags von 79 952 (78 303) M bleibt ein Reingewinn von 571 354 (365 178) M, welche wie folgt verteilt werden sollen: für die gesetzliche Rücklage 24 570 M, an die besondere 70 000 M (30 000 M zur Rücklage für Aufträge), zur Kriegssteuer-Rücklage 144 500 (88 000) M, Gewinnanteile und Belohnungen 47 279 (38 881) M, 12 Prozent Dividende an beide Aktiengattungen gleich 180 000 M (für das Vorjahr je 9½ Prozent), zur Rücklage für die Erträgnisscheinsteuer 1500 M und zum Vortrag auf neue Rechnung 103 504 M. Nach dem Bericht des Vorstandes hat die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft unvermindert stark angehalten. Die Gesellschaft war während des ganzen Jahres bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt. Die finanzielle Lage der Gesellschaft habe sich weiter gebessert. Auf Grund des vorliegenden hohen Auftragbestandes glaube die Verwaltung auch für das laufende Jahr ein günstiges Ergebnis in Aussicht stellen zu können.

* **Gewerkschaft König Ludwig, Recklinghausen.** Die Gewerkschaft teilt mit, daß der ganz außergewöhnlich starke Winter den Eisenbahnversand sehr nachteilig beeinflußt und den Schiffahrtsverkehr wochenlang ganz zum Stillstand gebracht hat. Unter Aufwendung großer Kosten für die Lagerung von Kohlen und Koks wurde es zwar möglich, die Betriebe ohne wesentliche Unterbrechungen weiterzuführen, aber dadurch, sowie durch starke Steigerungen der Löhne, die auch im nächsten Vierteljahr anhalten würden, haben die Ergebnisse aus dem Kohlen- und Kokereibetrieb gegen das Vorvierteljahr einen Rückgang um mehr als die Hälfte erfahren. Dieser konnte durch die Ergebnisse der chemischen Betriebe nicht ausgeglichen werden. Für das erste Vierteljahr soll eine Ausbeute von 300 M (wie im Vorvierteljahr) auf den Kux verteilt werden.

* **Dorstener Bank, A.-G. in Liquid. in Dorsten.** Diese Gesellschaft hielt gestern nachmittag in Köln ihre ordentliche Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Bankdirektors Artur Wurmbach (Duisburg) ab. Der Versammlung lag der Bericht der Liquidatoren vor. Darin wird ausgeführt: Wir konnten bis zum Ende des Jahres 1916 den Aktionären einen zinsfreien Vorschuß von 70 Prozent des Nennbetrages gewähren; wir glauben, daß es nach Ablauf des Sperrjahres — Anfang Mai 1917 — möglich sein wird, außer diesen dann auszuschüttenden 70 Prozent weitere 20 Prozent auf die Aktien aus dem Liquidationsvermögen auszuzahlen. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. Dezember 1916 brachten Zinsen 26 255 M (nach einem ebenfalls zur Genehmigung vorgelegten Abschluß vom 12. April 1916 15 006 M) und Gebühren 5106 (5907) M. Dagegen erforderten Unkosten usw. 24 495 (8130) M und Abschreibungen 6866 (12 782) M. Damit ergab sich in beiden Fällen weder Gewinn noch Verlust. Diese beiden Abschlüsse wurden einstimmig genehmigt. Auch erteilte die Versammlung dem Aufsichtsrat, sowie den Liquidatoren Entlastung.

* **Theodor Goldschmidt, A.-G., chemische Fabrik und Zinnhütte, Essen.** Der Aufsichtsrat schlägt der Hauptversammlung für 1916 einen Gewinnanteil von 12 Prozent (wie i. V.) und die Zuwendung von 100 000 M an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen vor.

* **Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, A.-G. in Bremen.** Der Aufsichtsrat beschloß, für 1916 eine Dividende von 10 Prozent (wie in den letzten 6 Jahren) vorzuschlagen.

* **Wäschehandel und Uebergangswirtschaft.** Eine Warenbeschaffungs-Gesellschaft m. b. H. im Verbande Deutscher Wäschegeschäfte, E. V., Berlin W., Jägerstr. 47/48, ist in der letzten Ausschuß- und Beiratssitzung des Verbandes Deutscher Wäschegeschäfte gegründet worden. Gesellschaftszweck ist gemeinsamer Einkauf bezw. gemeinsame Einfuhr und Verteilung von Waren des Leinen- und Wäschefachs in der Kriegs-, Uebergangs- und Friedenswirtschaft. Die Gesellschaft arbeitet gemeinnützig unter Ausschluß von Gründungsgewinn und gibt ihre Anteile nur mit 5prozentiger Höchstverzinsung aus. Erster Vorsitzender des Beirats ist Fritz Bernheimer, i. Fa. Gebr. Mosse, Berlin, dessen Stellvertreter Ferdinand Schindler, Köln, Schatzmeister Hugo Wolffenstein, Berlin.

* **Deutsche Spiegelglas-A.-G., Freden a. d. Leine.** In der am 25. ds. in Hannover abgehaltenen Hauptversammlung wurde die Dividende auf 6 (i. V. 4) Prozent festgesetzt. In den Aufsichtsrat wurde Geheimrat Opfergeld, Dr. Klemme und Generaldirektor Kraushaar wiedergewählt. Ueber die Aussichten teilte die Verwaltung mit, daß das laufende Jahr unter dem Druck des Kohlenmangels stehe. Den Betrieb in Freden habe man teilweise stillgelegt und teilweise durch Wasserkraft aufrecht erhalten. Man hoffe, in den nächsten Wochen den Schmelzbetrieb wieder aufnehmen zu können. Die Zukunft sei nicht sehr ermutigend. Immerhin dürfe damit gerechnet werden, daß mit Hilfe der Wasserkraft der Betrieb soweit in Gang gehalten werden könne, daß man lohnende Aufträge ausführen könne. In Grünenplan sei von vier Oefen nur einer im Betrieb. Die Preise seien gestiegen und könnten als lohnend bezeichnet werden. Die Ausbeute des Geschäfts hänge in der Hauptsache davon ab, daß verkaufsfähige Waren hergestellt werden können.

* **Rütgerswerke, A.-G. in Berlin.** Die Hauptversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende auf 12½ (i. V. 12) Prozent fest und wählte drei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wieder.

Stimmungsbild der Berliner Börse.

WTB. Berlin, 26. April. (Telegr.) Wie gestern, herrschte auch heute im freien Börsenverkehr im Hinblick auf die andauernd günstigen Berichte über die militärische Lage eine recht angeregte Stimmung. Neben lebhafteren Umsätzen am Montanmarkt, wo Phönix, Bochumer, Oberschles. Bedarf und Rhein. Stahl vorzugsweise gekauft waren, entwickelte sich in Elektro-Werten, chemischen Aktien und anderen Industriewerten ein regeres Geschäft zu anziehenden Kursen. Türkische Werte und russische Banken waren gefragt und leicht gebessert. Die Schiffahrtsaktien zeigten gegen gestern wenig Veränderung. Der Rentenmarkt verkehrte in ruhiger Festigkeit.

Devisenkurse.

Berlin, 26. April. (Telegr.)

Telegraphische Auszahlungen für:

	Geld		Brief	
	25. 4.	26. 4.	25. 4.	26. 4.
Holland	261,75	262,75	262,25	263,25
Dänemark	180,00	180,50	180,50	181,00
Schweden	190,25	190,75	190,75	191,25
Norwegen	184,25	184,75	184,75	185,25
Schweiz	126,125	126,125	126,375	126,375
Oesterreich-Ungarn	64,20	64,20	64,30	64,30
Bulgarien	79,625	79,625	80,625	80,625
Türkei	20,65	20,60	20,75	20,70
Spanien	125,50	125,50	126,50	126,50

Stimmungsbild vom Berliner Getreidemarkt.

WTB. Berlin, 26. April. (Telegr.) Der hiesige Produktenverkehr bewegte sich in gleichen Bahnen wie gestern. Seradella sehr fest bei steigender Nachfrage. Auch in Wicken und Lupinen hat sich heute mehr Geschäft zu festeren Preisen entwickelt. Im übrigen Handel mit Saatgut hat sich nichts geändert. Rauhfuttermehl und Industriehafer nach wie vor spärlich angeboten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Theodor Ma...; für den Anzeigen- und Reklameteil: Matthias Lüders, beide in M...

Seife Seife
Seifenerzeugung im eigenen Haushalt, Ersparnisse und Streckung der Seife, Seifenersatz. Mit 7 Abbild. Von Dr. Arth. M. Grimm. Preis 40 Pfg. gegen Voreinsendung von 45 Pfg. ebenso franko unter Kreuzband. Eine sehr wertvolle Anleitung, die die ... im städtischen wie im ländlichen Haushalt finden möge. Rezepte für jede Hausfrau. Zu haben bei Jos. Thiele, Buchhandlung, Münster i. W., Prinzipalmarkt 5. 1769

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsern lieben Sohn und Bruder,

den stud. theol.

Willi Averdiek

Flieger bei der Fliegerersatzabteilung 5

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb am 21. April unerwartet infolge Gelenkrheumatismus im Reservelazarett zu . : . . im Alter von 21 Jahren.

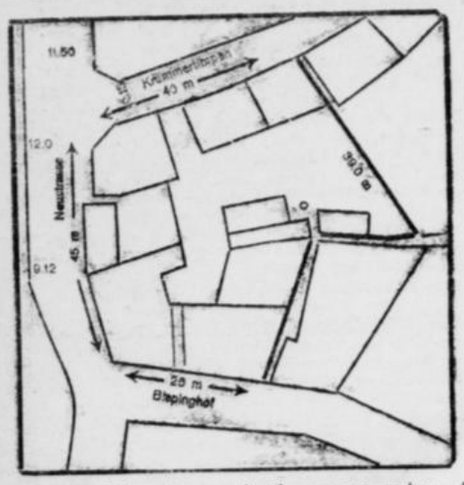
Wir bitten, der Seele des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Osterwick, den 24. April 1917.

Namens der trauernden Angehörigen:
Wilhelm Schulze Averdiek

Die Beerdigung findet statt zu Osterwick am Samstag, den 28. April, morgens 9½ Uhr. Gleich darauf das feierliche Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben so bitten wir, diese als solche anzusehen.



Die in Liquidation befindliche

Pianofabrik Gebrüder Knake A.-G.

Münster i. W., Bispinghof 15 16

beabsichtigt ihre an drei Straßen, Bispinghof—Neustraße—Krummertimpen belegenen

Grundstücke mit aufstehenden Fabrikgebäuden

zu verkaufen.

Gesamtgröße **155 Quadratruten** (2207 Quadratmeter), enthaltend

acht große helle Säle

je 90, 150, 190, 200, 200, 200, 200 und 250 Quadratmeter Bodenfläche mit zwischen T-Eisen betonnierten Decken, **große Trockenräume für Holz** 2c. mit Luftzirkulation, **eine große Anzahl größerer und kleinerer Wohn- und Arbeitsräume, Keller** 2c.

Die vorhandenen Einrichtungen, wie Dampfkessel, Dampfmaschine, Centralheizung sowie Arbeitsmaschinen können mit übernommen werden. **Die Fabrik befindet sich noch in Betrieb.**

Die Besitzung eignet sich auch sehr zu **Unterkunfts- und Verpflegungsräumen in großem Umfange.** — Besichtigung jederzeit.

Gebrüder Knake A.-G. in Liquidation.

2009

---

†

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbenen Eheleute

Hermann Greve

und

Frau Franziska geb. Eggering

findet statt Freitag den 27. April morgens 8 Uhr in der Liebfrauen-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

2029

Verein der Aerzte Münsters.

Gestern verschied unser langjähriges Mitglied

Herr Geh. Sanitätsrat

Dr. Fritz Bierbaum.

Der Verein betrauert eines seiner ältesten Mitglieder, das bis in sein hohes Alter bei regem wissenschaftlichen Interesse seinen Beruf mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit ausübte und wegen seines lauteren, vornehmen und standestreuen Charakters sich allerseits höchster kollegialer Schätzung erfreute.

Die Aerzteschaft Münsters wird dem Verstorbenen dauernd das beste Andenken bewahren.

Münster i. W., den 25. April 1917. 2040

Der Vorstand
des Vereins der Aerzte Münsters (E. V.).
Dr. Plange, Vorsitzender.

Th. Dunstheimer

Gold- und Silberschmied

Münster i. Westf. Neubrückenstr. 10

Werkstatt für kirchliche Kunst

Großes Lager

kirchlicher Geräte und Gefäße

2586 in saubererer u. stilgerechter Handarbeit.

Riesen-Erdbeere Königin

frühreife Sorten, ungeheure Menge riesiger Früchte, 5 Früchte wogen 1 Pfund, daß man staunend wie vor einem Wunder stand. Die größte aller Erdbeer-Sorten von hochwürzigem Geschmack. Jetzt gepflanzt noch eine reiche Ernte. 25 Stck. — 1,50 Mk., 50 Stck. — 3 Mk., 100 Stck. — 5 Mk., 1000 Stck. — 45 Mk.

Rhabarber „Verbesserte Victoria"

40 Pfd. Stiele von einer Staude aus meiner Plantage. 10 Stck. — 3 Mk., 25 Stck. = 6,50 Mk., 100 Stck. = 24 Mk. empf. per Nachnahme

Th. Höltge

Gartenbaubetrieb. J. 21 Jastrow 23.

Zahnpraxis

von

W. Watkins, Dentist

Rohenzollern-Hof (früher König von England)

Prinzipalmarkt 5, I. Etg. — Telefon 1144.

Sprechstunden von 9—12 und 2—6 Uhr.

Sonntags keine Sprechstunde. 1958

Piano

möglichst nußbaum. gebraucht, noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 2010 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schrupp-, Schlicht- und Abstechstähle

für härtestes Kriegsmaterial mit Ia. Schnelldrehstahl (Friedensware) aufgeschweißt fertigt und liefert freibleibend ab Lager

Hugo Wierwille Nachfolger, Remscheid IX,

Telegr.-Adresse: Wierwille. Fernspr. 1512.

Für ein hiesiges Büro wird zur vorübergehenden Beschäftigung eine im Schreiben und Rechnen

gewandte Kraft

gesucht, event. auch für halbe Tage. 2037

Offerten unt. **M. Z. 623** an das Zentral-Zeitungs-Bureau hier.

Kath. älteres

Mädchen oder Witwe

ohne Anhang auf sofort od. 1. Juni in einem frauenlosen Haushalt von 4 Personen gesucht. Selbige muß auch etwas Gartenarbeit und etwas Vieh besorgen. Offert. postlagernd **Marburg (Hessen) Nr. 54.** 2025

Bekanntmachung.

Für das Rechnungsjahr vom 1. April 1917 bis 31. März 1918 werden nach dem Umlagebeschlusse, wie er vom Bezirksausschusse unter Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten genehmigt ist, in hiesiger Stadtgemeinde an **direkten Gemeindesteuern** erhoben:

a) an **Gemeindeeinkommensteuer** für den ganzen Stadtbezirk 175 Prozent Zuschläge zur staatlich veranlagten Einkommensteuer und zwar auch der Forensen und der fingierten Einkommensteuersätze der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen bis zu 900,— ℳ.

b) an **Gemeindegrundsteuer** für den innerhalb der Gemeindegrundsteuergrenze liegenden Teil des Stadtbezirks insgesamt 175,43 Prozent der für diesen Teil des Stadtbezirks staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer.

Dieser Gesamtbetrag wird nach Maßgabe der Grundsteuerordnung für die Stadt Münster vom 27. November 1899 in Form der besonderen Grundwertsteuer erhoben und zwar unter Festsetzung eines Steuersatzes von 2,6 ℳ von jedem Tausend des gemeinen Wertes der steuerpflichtigen Grundstücke,

c) für den Teil des eingemeindeten Stadtbezirks, welcher außerhalb der Gemeindegrundsteuergrenze liegt, 160 Prozent Zuschläge der für diesen Teil des Stadtbezirks staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer,

d) an Gewerbesteuer, für den ganzen Stadtbezirk 186, 81 Prozent des staatlich veranlagten Gewerbesteuersolls, umgelegt mit 185 Prozent als Zuschlag zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer für die in Münster ansässigen Gewerbebetriebe und mit 185 Prozent Zuschlägen zu der besonders veranlagten Gewerbesteuer für Zweigniederlassungen auswärtiger Gewerbebetriebe auf Grund der besonderen Steuerordnung vom 28. Februar 1917.

e) an Betriebssteuer für den ganzen Stadtbezirk 150 Prozent Zuschläge Bezüglich der zu erhebenden Zuschläge zu den staatlich veranlagten Steuern wird dies hiermit gemäß § 65 Absatz 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 denjenigen Steuerpflichtigen, bezüglich deren die staatlich veranlagte Steuer die unveränderte Grundlage der Prozente und Zuschläge bildet, bekannt gegeben.

Die übrigen Steuerpflichtigen werden besondere Mitteilung erhalten.

Münster, den 25. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ausbildungskurse für Wochenbettpflegerinnen

— Dauer zwei Monate —

finden statt:

bei der Hebammenlehranstalt Bochum am 1. Februar } J.,
" " Paderborn " 1. Oktober } J.

Diejenigen Personen, welche an einem Kursus teilzunehmen wünschen, wollen sich für die betreffenden Kurse bis zum 1. Oktober bezw. bis zum 1. Juni k. J. persönlich unter Vorlegung der Zeugnisse bei dem Herrn Kreisarzt melden.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der Landrat des Landkreises Münster. Der Oberbürgermeister.

Leistungsfähige Automobilfabrik, bekannte erste Marke, welche in großem Umfange

Personenwagen aller Art
Lastwagen und Lastzüge
Spezialfahrzeuge

herstellt, vergibt

Haupt- und Bezirksvertretungen.

Geeignete tatkräftige Firmen, möglichst solche, welche erfolgreich in der Branche arbeiten, erfahren Näheres unt. **L. C. 674** an **Rudolf Mosse in Köln a. Rh.** m 41

Gute Geige

mit schönem Ton billig zu verkaufen. 2032

Bremerstraße 7a part.

Umständehalber einige prachtv.

Oelgemälde

Düsseldorfer Künstler, gute Originale, zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.

2006 Hammerstraße 61 I.

Jagd

mit gutem Rehbestand, auch gute Feldjagd, sofort zu übernehmen gesucht. Angebote erbeten nach Oberhausen (Rhld.), Postschließfach 66. 1988

Lehrköchin,

kath., kräftig u. gesund, von adliger Herrschaft auf dem Lande sofort gesucht. Offerten unter Nr. 1963 an die Geschäftsstelle d. Bl. abzug eben

---

Suche sofort oder zum 1. Juni eine

Haushälterin.

Kaplan **Homann,** Bottrop, Rheinland. 2001

Junges Mädchen

23 Jahre alt, sucht Stellung als Stütze in einem geistl. Haushalt. Offerten unter **2030** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht auf sofort oder Mai branchekundige 2021

I. Verkäuferin

für Kurz-, Woll- und Galanteriewaren. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen erbeten.

Heinrich Hitzegrad,
Oldenburg, Achternstraße 84.

Zum 1. Juni, spätest. 1. Juli suche ich für m. Eisen-, Spiel- und Galanteriewaren-Geschäft eine durchaus tücht., selbständ.

kath. Verkäuferin,

die mit Landkundschaft umgehen kann. Gefl. Angebote mit Gehaltsanspr. bei freier Stat. an

Bernhard Klumpe,
Werlte in Hann.

Suche für sofort ein sauberes

fleißiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Lohn nach Uebereinkunft. 2024

Frau Hotelbesitzer **W. Plesser,**
Arnsberg i. Westf.

Quartaner sucht Lehrstelle

in Drogerie-, Eisen- oder Kolonialwaren-Geschäft. 2005

H. Hansmann,
Bochum, Thomasstraße 11.

Welche kath. Familie

auf dem Lande nimmt ein Mädchen (10 Jahre) einige Monate gegen Vergütung in Pflege?

H. Hansmann, 2009
Bochum, Thomasstraße 11.

Pfarr-Gemeinde St. Lamberti.

Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß Leichengräber auf unserem Friedhof 20 Jahre nach der Beisetzung an die Kirchengemeinde zurückfallen.

Die Gräber können aber durch nochmalige Bezahlung der Gebühren für weitere 20 Jahre zurückgekauft werden. Nähere Auskunft erteilt Herr Kaplan Krick, Lamberti-Kirchplatz 2, II. Eine besondere Mitteilung erfolgt nicht. 2022

Der Kirchen-Vorstand von St. Lamberti,
Schütte, Pfarrer.

Trauer-Anzeigen
(auch Sonntags)
Totenzettel, Dank- und Besuchskarten
in Buch und Steindruck
Heinrich Buschmann
Buch- und Steindruckerei
Drubbel 17/18.

Ziehung 9.—11 Mai 1917
Große Straßburger
Geld-Lotterie
2239 Geldgewinne bar ohne Abzug

250000
75000
30000

Empfehle u. vers. auch unter Nachn.
Lose à M. 3.30 für Liste und Porto 35 Pfg. mitsenden
Emil Stiller, Bankhaus
Hamburg, Heiligengeistfeldhalle 39.
Bitte rechtzeitige Bestellung!

Größerer Posten ca. 7000 Fl.

Weine

(Rhein und Mosel) nur bessere und feinste Marken, sehr preiswert an entschlossenen Reflektanten gegen sofortige Kasse abzugeben. 2026

Franz Jos. Graf, Köln-Lindenthal, Bachemerstr. 26.

Calcinit,

vorzüglicher Wiesendünger, enth. Calciumoxyd, Stickstoff u. Phosphorsäure, offerierte aus einer Ladung auf hier rollend, lose Verladung, direkt aus dem Waggon zu empfangen, billigst.

Franz Stroband,
Münster,
Hörster-Sonnenstraßen-Ecke.
Telephon Nr. 2. 2033

Gesucht zum sofortigen Eintritt ein kath. gesundes u. kräftiges

Mädchen

nicht unter 16 Jahren, für Wäsche und Hausarbeit. Meldungen und Führungszeugnis an

Gräfin Plettenberg,
Hovestadt, Kr. Soest.

Theater

des Kons. der Musik im Zoolog. Garten.

Sonntag, d. 29. April, abends 8½ Uhr

Neuester Operettenschlager der Berliner Theater

Novität

Wenn zwei Hochzeit machen.

Novität

Operette in 3 Akten von Bernauer und Schanzer. — Musik von Walter Kollo und W. Bredschneider.

Preise der Plätze 2 M., 1,50 M., 1 M.
Kassenöffnung 8 Uhr. 2011

Stadttheater

Gastspiel der Rhein.-Westf. Verbandsbühne Düsseldorf.

Samstag, 28. April 1917:

Jugendfreunde

Lustspiel von Ludwig Fulda.

Anfang 8 Uhr. 2031

Ende nach 10 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Vorverkauf täglich 10—1 Uhr an der Theaterkasse.

Münster, Neuplatz

Nur kurzes Gastspiel!

Sonderwagen der elektrischen Straßenbahn zu Beginn und Schluß der Vorstellungen.

Eröffnung Samstag

28. April abends um 8 Uhr.

Sonntag 29. April 2 Vorstellungen
um 3½ und 8 Uhr.

Zum ersten Male in Münster!

Hagenbeck

Rekord-Spielplan!

Hagenbecks Bengal-Tiger Dompteur: C. Feldmann.	Elefant, Pony und Hund.
Hagenbecks Pracht-Löwen Cowboy Christensen.	Hagenbecks gemischte Raubtiergruppe. Dompteur: Fr. Clasamp.
	6 Zwergpferdchen.

Hagenbecks Riesen-Arbeits-Elefanten
Berlins Retter in schwerer Transportnot während der letzten Schneemonate.
Dresseur: J. Bauer.

Hagenbecks Maulesel und Kamele.	Europas größte Eisbärengruppe. 20 Prachtexemplare. Dompteuse: Tilly Bebé.

Harry Morton
? ? ?
Der rätselhafte Cowboy.



Windhunde / Doggen.

Neue
Phänomenale Dressur.
Rollschuhläufer! Radfahrer!
4 braune Bären!
— Dressur: Fr. Fischer. —
Urkomisch. Urkomisch.

Ward, der Mann ohne Nerven!

Die 2 Wondler
Komische Barren- und Reckturner.

Martha Schaffehr
Spitzenlauf u. Salto auf dem Tanzseil.

Kock-Kam-Tai mit Partnerin.	3 Geschwister Meleys Leiter-Balance-Akt.
Duvenecks Gliederspiele.	Dietrich Klaus Komischer Fangkünstler.

Auguste und Spaßmacher Alex, Charly.

Ab Samstag, den 28. April: **Abend-Vorstellung.**
Täglich um 8 Uhr.

Sonntag, Mittwoch und Samstag je 2 Vorstellungen
nachmittags 3½ Uhr, abends 8 Uhr.

Ein Riesen-Spielplan!

Preise der Plätze:

Galerie	0,50 Mk.	Sperrsitz	2,00 Mk
Zweiter Platz	1,00 Mk.	Vordersperrsitz	2,50 Mk
Erster Platz	1,50 Mk.	Logensitz	3,50 Mk.

ausschließlich Kartensteuer

Kinder u. Militär vom Feldwebel abwärts zahlen zu den Nachmittags-Vorstellungen halbe Preise.

Tierschau mit Raubtier-Fütterung
täglich ab 10 Uhr morgens.
Erwachsene 20 Pfg., Kinder und Militär 10 Pfg.

Der Vorverkauf der Karten zu den Hagenbecks-Vorstellungen findet an den Hagenbecks Hauptkassen sowie im Zigarren-Spezialhaus Albert Sevin Wwe., Münster i. W., Rothenburg 7 (Inh. Wilh. Coesfeld), neben dem Centralhof, Fernruf 2399, statt.